

Pränumerations-Preise:
 Für Stadt:
 Ganzjährig 14 fl. — kr.
 Halbjährig 7 „ — „
 Vierteljährig 3 „ 50 „
 Mit Postverendung:
 Ganzjährig 16 fl.
 Halbjährig 8 „
 Vierteljährig 4 „

Wrauder Zeitung.

Insertions-Preise:
 Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
 Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich,
 mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
 Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:
 Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause,
 2. Stock.

Aufträge für Inserate
 übergeben anwärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Posen, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oepel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Wrad, 16. September.

Die Fusions-Projekte, die durch Schyetz's Vorschlag im linken Club herausbeschworen wurden, haben gerade die entgegengesetzte Stimmung in den Parteiverhältnissen hervorgerufen. Anstatt einer Annäherung stehen sich die Parteien mehr denn je schroff gegenüber. Beweis dafür ist, daß für die Verantwortung der königlichen Thronrede nicht weniger als fünf Adressentwürfe angemeldet sind; gewiß keine zu unterschätzende Zahl, wenn man bedenkt, wie viel Anlaß damit den verschiedenen Partei-Matadoren gegeben ist, ihr oratorisches Talent zu entwickeln. Die Deakpartei wird sich diesmal darauf beschränken, bloß durch drei oder vier Redner ihren Entwurf vor dem Hause vertreten zu lassen, und ebenso heißt es, daß auch das linke Centrum einen Beweis von Mäßigung geben wird, indem es nur geringe Anstrengungen für seine Adresse zu machen beabsichtigt. Umsonst aber wird es sich die äußerste Linke und die Nationalitäten-Partei nehmen lassen, alle Verbrechen und Vergehen der Regierung ins Gesicht zu schleudern, die sich dieselbe während der fünf Monate seit Schluß des Reichstages zu Schulden kommen ließ. Das kann ein Sturm werden, wie wir ihn seit der seltsamen Wahlgesetzdebatte nicht gehört haben. Gott helfe uns!

In Croatien ist es ruhig; der Landtag ist verlegt und die Regierung wird durch Sectionschef Prica geleitet. Jetzt meldet das croatische Amtsblatt, daß der Urlaub des Banus-Stellvertreters Balanovics wieder um sechs Wochen verlängert wurde.

Aus Wien wird gemeldet, daß der päpstliche Nuntius Falcinelli nur die Rückkunft Andressy's abwarten will, um ihm eindringliche Vorstellungen, wenn auch im herabgestimmten Tone, darüber zu machen, daß der Papst sich in Rom nicht mehr sicher fühle; daher möge Oesterreich durch freundschaftliche Intervention Italien vermögen, dem Papste andere Bürgschaften seiner Unabhängigkeit zu gemähren.

Der Papst hat sich nunmehr auch über die Drei-Kaiser-Zusammenkunft geäußert. Aus Rom, 10. September, wird geschrieben: „Der Papst empfing gestern die Mitglieder des Vereines zum forwährenden Gebete“ und ermahnte sie, unausgesetzt zu beten, damit die Plagen endlich aufhören, welche die Kirche und Gesellschaft verfolgen, und er fügte hinzu: „Die Welt ist ganz dem Materialismus ergeben und vergißt die geistigen Güter ganz und gar. Wenn man nicht zum Gottesdienst zurückkehrt und im Raub und Diebstahl verharrt, so wird Gott gewiß nicht vergeben und die Namen gewisser Leute sind schon in das Buch der Verdammnis eingetragen.“

wäre es doch nicht so, aber wir fürchten, sie sind einmal eingeschrieben.“ Dann fuhr er fort: „Die Gesellschaft setzt jetzt ihre Hoffnung auf einen Arcopag, der dieser Lage zuvorkommen soll. Aber dieser Arcopag ist nur menschlich, leider nur zu menschlich, und manches Glied dieses Arcopags ist antikatholisch, ja ein erklärter Feind der katholischen Kirche. Wenn doch der liebe Gott in seiner unendlichen Allmacht ein Wunder thun wollte, wie er vor alten Zeiten eines gethan hat, wenn doch jenes Mitglied des Arcopags, welche gegen die katholische Kirche zu eifern gedankt, wie Balalaam thäte. Dieser wollte gegen das auserwählte Volk Gottes Zeugnis ablegen, als er aber den Mund aufthat, mußte er es loben und preisen. Dana könnten wir Gott von Herzen loben und preisen, weil die Verfolgung gegen die katholische Kirche dann zu Ende sein würde.“ Der Wunsch des Papstes ist nicht in Erfüllung gegangen.

Bayern scheint doch endlich mit einem Ministerium Gasser beglückt werden zu sollen. Die bedeutendste Persönlichkeit nach dem Premier ist in demselben der neue Minister des Innern v. Lipowski, ein Mann von großem Talente und entschieden clericaler Bestimmung. Ueberhaupt kann das ganze Ministerium als ein Ableger des Pius-Vereines angesehen werden.

In Chalons wurde folgende, vom 2. d. M. datirte Kundmachung angeschlagen: „Der Maire an seine Mitglieder! Der Maire ist von der französischen Intendantur und von der preussischen Commandantur davon in Kenntniß gesetzt worden, daß im Laufe des Monats September große Manöver in der Umgebung von Chalons stattfinden sollen. Die deutschen Truppen werden am 5. und 14. d. ankommen und bis zum 21. in der Stadt bleiben. Die Einwohner werden außer der Garnison 89 Officiere, 2303 Unterofficiere und Soldaten und 471 Pferde aufzunehmen haben. Der Maire rechnet bestimmt auf den Beistand seiner Mitbürger und bittet sie, diese letzte Last mit der Entfugung und dem Patriotismus zu ertragen, von denen sie seit zwei Jahren so viele Beweise gegeben haben.“

Dem Cabinet Gladstone wird anlässlich der Drei-Kaiser-Entrevue von dem Organ der „obersten Zehntausend“, der „Morning Post“, eine Standrede über seine Pflichten gehalten. Das Blatt verlangt, daß Gladstone Englands Einfluß zur richtigen Geltung bringe. Es findet, daß die englische Diplomatie schwach, träge, unfest, hinkend, unbestimmt, ziellos und untüchtig wird. Es sei nicht gut für Englands Ehre, noch für den Frieden Europas, noch für das Heil der Welt, daß ein Vorwand vorliegen sollte, den Einfluß Englands in der europäischen Politik zu gering anzuschlagen.

In Irland und namentlich in Belfast ist die Ruhe noch immer nicht hergestellt und den letzten Nach-

richten zufolge, kommt es fortwährend zu Zusammenstößen in den Straßen. Es ist demnach nicht zu verwundern, daß die Behörden die energichsten Maßregeln ergreifen, um in Belfast die Ruhe wieder herzustellen. In früherer Stunde durchsucht die Polizei die Stadt nach Waffen, welche nach der Proclamation den Behörden überliefert werden müssen. Alle Processionen mit Abzeichen und Musik sind verboten. Die Policisten haben den Auftrag, Volksansammlungen in den Straßen zu verhindern. Verhaftungen, Verhöre und Verurtheilungen zu Geld- und Gefängnisstrafen sind daher an der Tagesordnung.

In Madrid erhalten sich die Gerüchte über eine partielle Veränderung im Schoße des Cabinets, und zwar über das Ausscheiden des Finanzministers Ruiz Gomez und dessen Ersetzung durch den Colonialminister Gasset. Ohne nähere Angabe der Gründe wird aus Madrid die von der Bürgergarde vorgenommene Verhaftung des Obersten Polis gemeldet, welcher als Privat-Secretär im Dienste des Herzogs von Montpensier steht. Ein Secretär Montpensier's wurde bekanntlich schon einmal unter dem Verdachte der Theilnahme an der Ermordung Prim's verhaftet, doch von der bald an's Ruder kommenden Reaction wieder freigelassen. Vielleicht auch steht die Verhaftung mit den revolutionären Vorbereitungen der Alfonsoisten im Zusammenhange.

Aus Constantinopel, 6. d., erfährt der „Pester Lloyd“:

„Vor einigen Tagen traf hier der General-Adjutant des Fürsten von Serbien, Oberst Nikolic, ein, als Ueberbringer eines Handschreibens, worin angeblich Fürst Milan dem Sultan seine Großjährigkeits-Erklärung notificirte. Oberst Nikolic suchte beim Minister des Aeußern eine Audienz nach. Dieser empfing ihn jedoch nicht, sondern wies ihn an den Großvezier, wohl um anzudeuten, daß mit dem Fürsten von Serbien nicht Beziehungen auswärtiger Natur, wie sie zwischen den einzelnen Mächten bestehen, gepflogen werden und daß diese Angelegenheit in das Ressort der inneren Verwaltung gehöre.“

Nachrichten aus Rio de Janeiro, vom 22. August zufolge, haben die Liberalen, wie auch telegraphisch bereits signalisirt wurde, die Wahlen in fast allen Provinzen aufgegeben. Viel Blutvergießen hat stattgefunden. Der Andrang der Menge war furchtbar, und mehrere Personen von Rang sind durch Bajonettschüsse und auch sonst verletzt worden. Das Resultat ist noch unbekannt, wird jedoch wahrscheinlich zu Gunsten der Regierung ausgefallen sein. Die Kirchen, in denen die Wahlen vorgenommen wurden, sind mit Truppen gefüllt. Die Verhandlungen mit Mitre dauern fort, werden jedoch geheim gehalten; man glaubt, daß der Zwist friedlich beigelegt werden.

Feuilleton.

Pater Guardian und die Soubrette.

(Eine tragikomische Klostergeschichte.)

Seitdem Schwester Barbara aus der Krakauer Pflanzgrube gekrochen, werden alle Journale mit schauerlichen Klostergeschichten überschwemmt.

Die undankbare Welt scheint vergessen zu wollen, daß der Himmel seine schönsten Wunder hinter Klostermauern offenbarte — daß es Klosterzellen waren, in welchen eine Mutter Gottes von Burbaum die Augen verdrehte, einem Christus von Sandelholz der Bart gewachsen ist, und eine heilige Ursula ebenfalls bei hölzernem Leibe Blut geschwitzt hat — der schwebenden Jungfrau und der wunderthätigen Mönche gar nicht zu gedenken, die den Teufel weggedrückt und die bösen Geister aus den Leibern der Besessenen hinwegjagten.

Und dennoch habert die böse, böse Welt mit den frommen Carmeliterinnen einer Schwester Barbara wegen, die man ein bißchen eingemauert hat, weil ihr Herz nicht nur für die himmlischen, sondern auch für die irdischen Stuger schlug, und weil sie in unseliger Verwirrung keine Bededung duldete und nach dem Journal der schönen Helena paradiesische Toilette machen wollte.

Darum wehe Euch, Ihr Ruchlosen, die Ihr aus-

gemauert habt, was die frommen Schwestern in ihrer unendlichen Milde und Barmherzigkeit eingemauert haben!

Nach dieser kurzen Strafpredigt à la Pater Brunner und Wiesinger will ich Euch auch eine Klostergeschichte erzählen, die das einzige Gute für sich hat, daß sie nicht schauerlich und grauenhaft, sondern lustig, wenn auch ein wenig tragi-komisch, und buchstäblich wahr ist, denn ich habe sie der Mappe meiner reichen Erfahrungen entlehnt.

Es werden nahezu vierzig Jahre sein, als in dem ungarischen Städtchen Steinamanger eine deutsche Schauspielergesellschaft gaulste.

Baldrian, ein junger stämmiger Burfche mit der gesunden Lunge eines Löwen im Arwalde, war der Held — und Carolina, ein allerliebsteß üppiges Burschen mit lebhaften bligenden Augen war die Soubrette dieser Gesellschaft.

Raum hundert Schritte von dem Gasthause entfernt, in welchem man die Gauklerbude aufgeschlagen, erhob sich ein stattliches Kloster — ich entnehme meinem vergilbten Veltrigel nicht, ob es ein Capuziner- oder ein Franziskanerkloster war.

Caroline beichtete in diesem Kloster und der Pater Guardian desselben fand ein väterliches Wohlgefallen an ihr.

Ich betone das Wort väterlich, denn wenn das Wohlgefallen des hochwürdigen Herrn nicht väterlich gewesen wäre, hätte er Caroline nicht bei jeder Begegnung sein „liebes süßes Kind“ genannt.

Ich weiß auf Ehre nicht, ob das liebe Kind süß war, aber auffallend fromm war es, denn es verging kein Tag, an welchem es nicht wenigstens zweimal zur Beichte ging.

Auch der Himmel schien Wohlgefallen an dieser seltenen Frömmigkeit einer Soubrette zu finden, denn es regnete plötzlich Manna aus den Wolken auf sie herab.

Banknoten, wie die Leintücher groß, flatterten ihr zu, und man wußte nicht woher sie kamen.

Juweliere, Modewaarenhändler, Schneider, Putz-macherinnen, Conditoren und Delicatessenhändler befanden sich vortrefflich dabei, denn Carolina verstand zu leben und zu genießen — feierte täglich Orgien in ihrer Wohnung, badete sich völlig im Champagner und die ganze Landhufärentruppe badete mit ihr.

Wie gesagt, das Manna kam von Gott, denn die Diener Gottes trugen ihr persönlich verdeckt unter ihren Kutten süße Klosterweine und so manchen fetten Fasan zu, wenn an strengen Fasttagen kein feiner Braten anzutreiben war.

War das ein fideles Leben viele Monate lang!

Die Glückliche hatte Alles, was ihr Herz verlangte — dennoch fühlte sie endlich eine gewisse Leere in demselben, und Ritter Baldrian wurde berufen, sie auszufüllen.

Das Pärchen schloß eine sogenannte Theater-Ehe, und gleichzeitig schloß sich Carolinen die Schenke des Himmels, denn kein Manna ergoß sich mehr auf ihr Haupt — sie hatte die Strafe um so mehr verdient,

Aus dem Reichstage.

Wien, 14. September.

Unterhausung.

Präsident Wittö eröffnete die heutige Sitzung um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungierten Szeniczky und Kis, von den Ministern waren anwesend: Könyay, Tóth, Tiba, Pauer, Szilágy, Tréfort. Nach Authentication des Protocollies meldete der Präsident, daß Oberbürgermeister Gyöngyössy von Pest das unterzeichnete Exemplar des Vertrages über den Grund, auf welchem das provisorische Landhaus gebaut ist, eingekendet hat. Diese Urkunde wird in das Archiv hinterlegt werden. Außerdem meldete der Präsident, daß mehrere Jurisdictionspetitionen eingekläuft sind, dann, daß die Eisenbahncommission sich bereits constituirt hat, indem sie Ladislaus Korizmi es zum Präsidenten und Grafen Julius Szapáry zum Schriftführer wählte.

Ein Privatgesuch wurde beäufwortend eingereicht von dem Abgeordneten Stefan Bissuth. — Adolf Károlyi reicht eine Petition der Cammerat-Colonistengemeinde Kovácsháza ein, in welcher diese Gemeinde ansucht, daß in dem Gesetz über die Colonistengemeinden, dessen Realisirung sie wünscht, bei Gelegenheit der Ausführung der Stand von 13 Wochen auf 20 Wochen erhöht werden möge. Das Haus wies beide Gesuche an die Petitioncommission.

Ladislaus Szögyényi referirt von Seite der ständigen Verificationscommission über die Wahlprotocolle von sieben Abgeordneten. Die Wahlprotocolle waren in voller Ordnung und wurden dem Commissionsantrage gemäß Carl Decani, Ladislaus Buttyán Graf Theodor Csáky, Stefan Szilágyi und Svetozar Miletics — da seit ihrer Wahl dreißig Tage schon verstrichen sind, ohne daß Cassationsgesuche eingereicht wurden, — für definitiv, Béla Márkffy aber und Gustav Groiß mit dem üblichen dreißigtägigen Vorbehalt für eventuell einlangende Cassationsgesuche verificirt.

Marquise Eduard Pallavicini überbrachte aus dem Oberhause das Runtium über die dort vorgenommene Wahl der Delegationsmitglieder, sowie der Mitglieder für die Commission zur Controlirung der schwebenden Staatsschuld. Die Mittheilung wurde zur Kenntnis genommen.

Sodann wurde das Resultat der gestrigen Wahl für die Delegation, für die Commission zur Controlirung der schwebenden Staatsschuld und für die Bibliothekcommission kundgemacht. Gewählt sind diejenigen Abgeordneten, die in die Stimmlisten der Deputirten aufgenommen waren und deren Namen wir gestern mitgetheilt haben.

Der Tagesordnung gemäß hatte nun das Haus darüber Verfügungen zu treffen, was in Folge der Thronrede zu thun sei. Nachdem Schriftführer Szeniczky die Thronrede vorgelesen hatte, ergriff Eduard Sedényi das Wort. Er wies darauf hin, daß der Reichstag auf Thronreden stets mit einer Adresse zu antworten pflege, daß es üblich ist, mit der Ausarbeitung des Adressentwurfes eine Specialcommission zu betrauen, daß es aber denjenigen Abgeordneten, die mit dem derartig ausgearbeiteten Adressentwurf nicht einverstanden waren, stets freistand, separate Adressentwürfe einzubringen. Redner beantragte, auch jetzt in dieser Weise vorzugehen und in der am künftigen Montag abzuhaltenden Sitzung eine aus

weil sie jetzt dem Valdrían statt dem Guardian beichtete.

Dem Tausch folgte der Ragenjammer, und die fetten Röhre wurden von den mageren gefressen.

Caroline suchte den frommen Vater zwar zu versöhnen — umsonst, der strenge Hirte hatte kein Ohr mehr für das verirrte Schaf.

Schmalhans war wieder Rückenmeister geworden im Hause der Freude und des Ueberflusses.

Aber wenn die Roth am größten ist — ist ein Strohsack am nächsten. In der That war es ein Strohsack, in welchem Valdrían eines Morgens ein ziemlich umfangreiches Päckchen Papier fand.

Es waren etwa hundert Briefchen, die Vater Guardian Caroline geschrieben hatte.

Was der gute Vater seinem lieben, süßen Kinde in diesen Briefchen mitgetheilt, ist mir unbekannt geblieben, wohl aber weiß ich, daß Valdrían recht dämonisch schmunzelte, als er sie las.

Noch an demselben Tage schickte er die Abschrift eines dieser Briefe an den Guardian, mit dem Bemerkten, daß das Original fünfzig Gulden koste, fände sich kein Käufer, würd er es dem Redacteur eines weitverbreiteten Journals zum Abdruck überlassen.

Vater Guardian hatte nichts Eiligeres zu thun, als das Original einzulösen, und freute sich, daß er so billig dazu gekommen war.

Wierundzwanzig Stunden später schrieb ihm Val-

drían sehr artig, daß er so glücklich gewesen wäre, noch ein zweites Briefchen im Strohsack zu finden, das er unter gleichen Bedingungen mit größtem Vergnügen dem hochwürdigen Herrn zur Verfügung stellen wollte.

Auch auf diese fünfzig Gulden hatte Valdrían nicht lange zu warten, obwohl der hochwürdige Herr ein wenig geschnäbelt haben soll, als er die Danknoten abzählte.

Aber der gute Herr hatte noch lange nicht ausgeschnäbelt. An jedem Tage rückte ihm Valdrían mit einem neuen Briefchen zu Leibe, das er zufällig im Strohsack gefunden haben wollte, und jedes Briefchen wurde als Danknotenpresse gegen den armen Vater benützt.

So trieb es der abscheuliche Comödiant neunundneunzig Tage hindurch und Vater Guardian mußte soviel Paare lassen, daß er am neunundneunzigsten Tage ein glänzender Kahlkopf war.

Für den hundertsten und letzten Brief hatte er endlich noch die Reisespesen für die ganze Truppe zu decken und als der alte Theatralen zum Thore hinauserummelte, las der hochwürdige Vater Guardian in seiner Klostercapelle eine heilige Messe, in welcher er in gerechter Entrüstung den Fluch des Himmels auf alle Strohsäcke schleuderte.

C. H.

Die nächste Sitzung wird künftigen Montag um 9 Uhr Vormittags stattfinden.

Dr. F. West, 15. September.

Die morgige Sitzung des Unterhauses verspricht durch zwei Momente äußerst interessant zu werden, nämlich durch das Exposé des Finanzministers Kerkápolyi und die Beantwortung Könyay's, deren Gegenstand Alexander Nicolics' Interpellation betreffs des aufgelösten Carlöwiger Reichscongresses bilden wird. Indem nebstbei die vorzunehmenden Wahlen ebenfalls einen Zeitantheil beanspruchen, begegnen wir den hier und da angeregten Parallelsitzungen je eher je lieber.

So Majestät der König ist heute Morgens hier einetroffen, beantwortet morgen die Ansprache des Präsidenten der Delegationen und empfängt Tags darauf die beiden Häuser des ung. Reichstags.

Die meisten Delegationsmitglieder, die österr. Minister an der Spitze, sind bereits hier eingetroffen und Sie können sich demnach die Regsamkeit auf politischen Gebiete auch aus der Ferne ziemlich klar vergegenwärtigen. Stünden uns nur auch die Resultate so nahe, als zur möglichst raschen Lösung der vitalsten Fragen die Gegenwart nur zu fühlbar drängt.

„Napló“ hebt heute hervor, daß nur in dem Falle mit dem Beginne des neuen Jahres an die Creirung drängender Reformgesetze geschritten werden kann, wenn auch die Opposition das so unentbehrliche Gefühl für ein gemeinsames legislatives Zusammenwirken besetzt. „Das Land will endlich Thataen sehen, ruft „Napló“ aus, es ist der Reden überfart.“

So wenig auch die bekannte Fastionsvereittlung von nachhaltiger Bedeutung ist, muß dennoch unzulänglich constatirt werden, daß von der Haltung, Gewissenhaftigkeit und dem Schaffensdrange der Opposition,

überhaupt von einer Verständigung der Parteien jedernahmhaftere Erfolg abhängig gemacht erscheint — und in der That können aus Parallelsitzungen nur in dem Falle ein rascheres Vorgehen und umfassendere Resultate ermöglchen, wenn die Productionsucht neugewählter, sogenannter Jungfernredner dem reineren, edleren Gfühle der Vaterlandsliebe weicht, die unseligste Redseligkeit ein überwundener Standpunkt ist und durch ein Compromiß gelegentlich der Adressdebatte in der Sectionen mehr gearbeitet und im Reichstage weniger gesprochen wird.

Der amtliche „Wada-Pesti-Közöny“ soll vom ersten October auch ein Abendblatt erhalten, und als eine nicht weniger willkommenere literarische Neuigkeit diene gleichzeitig, daß abermals populäre, wissenschaftliche Vorträge auf dem Gesamtgebiete der Wissenschaften, in entsprechender Abwechslung für die Hauptstadt maßgebenderseits in Anregung gebracht worden sind.

A. S. West, 15. September.

Unsere moderne Zeitungsliteratur ist ein Danaidenfaß, welches die wichtigsten Erscheinungen und Producte der Zeit mit rapider Schnelligkeit verschlingt, das Grab, in welchem die größten Ereignisse der Gegenwart mit tauchunfängerlicher Raschheit verschwinden. Einige Tage haben sich unsere Blätter mit der monumentalen Eruination Gyözy's beschäftigt und nun wird die nimmerfarte Tagespresse diese für die Entwicklung unseres parlamentarischen Lebens wahrhaft epochale Rede des großen Parteiführers gar bald ins Reich der abgedroschenen Themata weisen.

Gyözy hat meiner Ansicht nach durch sein Auftreten alles das erreicht, was er erreichen gewollt. Eine Vereinnung beider Parteien strebte er selbst nicht an, er wollte nur offen vor den Collegen seinen politischen Kathedismus entwickeln, um Anhänger zu gewinnen zur Dethronisirung der Opposition par tout. Dekt äußerte sich vor einer Woche dahin, daß die Mehrheit sich bezüglich der Fastionsfrage in gar keine Discussion mit der Gegenpartei einlassen, kein Wort von ihren Prinzipien aufgeben dürfe, da das bloße Praktiren von ihrer Seite schon eine Erschütterung in beiden Lagern heraufbeschworen und die clericaler und fderalistischen Elemente hüben und drüben an die Oberfläche schnellen könnte.

Eine Fusion mit dem linken Centrum hätte der Thätigkeit der Majorität nur einen Hemmschuh aufgelegt, denn die Männer der politischen Passivität hätten den alten Adam denn doch nicht ganz abgestreift, naturam expellas furca, tamen usque recurret.

Gyözy hat aber trotzdem mit seinem klaren bestimmten Programme der staatsrechtlichen Opposition einen Todesstoß gegeben. Ohne officiellen Beuch, ohne Verbetrommel werden die Widerger sinnten sich bei den einzelnen concreten Fällen um Gyözy schaaren. Das Tiba'sche System divergirt zu sehr von der nüchternen Auffassung des ersteren, als daß eine Spaltung aufzuhalten werden könnte. Und das ist des Pudels Kern, zu welchem sich das in so verschiedenen Trachten sein Unwesen treibende Fastionsgepenst entpuppen wird, denn die glänzende Apotheose des Ausgleiches, welche Gyözy's Rede enthält, macht ihn für die staatsrechtliche Opposition zu einem moralisch Todten. — Er gehört ihr nunmehr magis nomine quam re an. Wir wünschen uns zu dieser Configuration der Parteiverhältnisse Glück, nicht nur wegen des practischen Nutzens, welchen wir uns von derselben noch in dieser Session des Landtages versprechen, sondern und besonders in Anbetracht des Jahres 1877, da wir von derselben auch die Möglichkeit einer allseitig befriedigenden Zueinanderschmelzung der verschiedenen politischen Systeme hoffen.

Ist es aber nicht eine Ironie des Schicksals, daß die Opposition von der Bühne des öffentlichen Lebens abzutreten gewillten Parteiführer mit der ganzen Macht ihrer Ueberredungsgabe zur Fortsetzung seiner politischen Thätigkeit bewegen mußte und sich somit auch den Vorwurf: orlonit non sit injuria gefallen lassen muß. Wahrlich Gottes Zorn schwebt über ihr.

Aus dem Parteilieben.

Wien, 14. September.

Der Reformclub nahm in seiner heute Nachmittags abgehaltenen Conferenz den vorgelegten Entwurf seiner Organisationsstatuten an; dann ersuchte die Conferenz über Antrag Baron Friedrich Bodmaniczky's das Mitglied Julius Schwarz, den Adressentwurf der Reformpartei je früher der Conferenz zu unterbreiten, damit derselbe gleichzeitig mit den Entwürfen der anderen Parteien dem Abgeordnetenhause vorgelegt werden könne. Endlich theilte Baron Bodmaniczky mit, daß er der Conferenz demnächst zwei Gesekentwürfe vorlegen werde: über die Abschaffung der Zersetzungscaution und bezüglich der Regelung der Abzüge von den Gehältern der Honvsöfficiere damit er dieselben nach der Adressdebatte, von der Reformpartei unterstützt, allsogleich einbringen könne.

In der heute um 6 Uhr Abends abgehaltenen Parteiconferenz der Linken meldete Friedrich Erdögh im Namen Degres einen Beschlusstrag in Angelegenheit des „Borsod-Miscolcezer Ausstattungsvereins“ an. Dagegen erhoben sich von verschiedenen Seiten Einwendungen, indem angeführt wurde, daß die Affaire sich vor dem Gerichte befinde und daher nicht Gegenstand eines Antrags sein könne. Damit die Sache jedoch nicht einlösle, möge der Antragsteller sich mit einer Interpellation begnügen. Dem stimmte die Majorität bei. — Es wurde hierauf vom Präsidenten mitgetheilt, daß Minister v. Tresfort dem Club die Liste der in die Unterrichts-Commission zu wählenden Deputirten mit dem Bemerkten übermittelt habe, die Linke möge die ihr convenablen Candidaten ihrer Partei hinzufügen. Aus Anerkennung für diese Zuverlässigkeit des Ministers wurde die von ihm vorgeschlagene Liste unverändert angenommen. Sie enthält folgende Namen: Anton Esengery, Paul Hoffmann, Carl Fabricius, Ludwig Urváry, Julius Kauz, Gabriel Barady, Coloman Tisa, Michael Kemény, Gregor Patrubány, August Fülsthy, Madár Molnár und Carl Torma. — Von den Clubmitgliedern blieb nach Beendigung der Conferenz die Adresscommission zurück, um den Adressentwurf der Linken auszuarbeiten.

Coloman Ghyczy.

Peft, 14. September.

Dem „Ung. U.“ meldet man eine Nachricht von weittragender Bedeutung. Wie man nämlich dem genannten Blatte als sichere Thatsache mittheilt, hat Coloman Ghyczy vorgestern und gestern bei Franz Deak Besuche gemacht und haben beide Parteiführer durch mehrere Stunden mit einander conferirt. Angesichts der jüngsten Erklärungen Ghyczy's und bei dessen bekannter Vorsichtigkeit, mit welcher er jeden demonstrativen Schritt sorgsam zu vermeiden sucht, um nicht vor der Zeit zu allerlei unliebsamen Redereien und Ausdeutungen Veranlassung zu geben, verdient dieses jüngste Verhalten des Parteipräsidenten vom „linken Centrum“ jedenfalls aufmerkame Beachtung.

Es ist nun die Frage, was Coloman Ghyczy zu diesen Besuchen bewegen konnte, und die Antwort findet man darauf, daß Ghyczy in der sonderbaren Stellung zum linken Centrum nicht mehr verbleiben kann, in die er durch die bräque Zurückweisung durch Tisa gedrängt wurde.

Ein so weiches, nachsichtiges Gemüth, wie C. Ghyczy, könnte die mindestens unrichtigerse Behandlung seiner Propositionen noch verzeihen; allein sein lauterer Patriotismus, sein Gewissen und seine Einsicht müssen es ihm sagen, daß er mit dieser Partei nicht mehr zusammengehen könne.

Gehört ja doch C. Ghyczy zu den älteren, intimen Freunden Deak's; war doch Letzterer im J. 1848 der Chef des Ersteren. Als nämlich Deak das Portefeuille des Justizministers im ersten ungarischen Ministerium übernommen hatte, wurde C. Ghyczy zu sein Staatssecretär. Nach erfolgter Abdankung des Ministeriums leitete er durch mehrere Monate das Geschäft des Justizministers. Damals und auch später theilte er die politischen Anschauungen seiner Freunde Deak und Erdögh und es war all' diesen wackeren Männern stets ein tiefes Weh, sich nun im Greisenalter in getrennten Lagern zu bekämpfen. Ghyczy wird diesen drückenden Alp von sich werfen und damit den Damm lösen, der bisher seine eminente Kraft für des Vaterlandes Wohl brach gelegt hatte.

Es wäre ein großer Irrthum, zu hoffen, daß Ghyczy sich unbedingt der Deakpartei anschließen werde. Von dem ist keine Rede. Es wäre erfreulich genug, wenn ein so vortrefflicher Mann, wie Ghyczy, nicht mehr unser Gegner ist und mit der Deakpartei vereint für Reform, für den Fortschritt und die Freiheit kämpfen will.

Neuestes.

Bukarest, 13. September. Soeben 7 Uhr Früh, ist der erste Zug auf der neugebauten Linie Bukarest-Piteftschti abgegangen. Die Regierung hat mit der also erfolgten Vertriebsöffnung dieser Linie wie der ebenfalls eröffneten Route Bukarest-Roman die Garantie-Verpflichtung übernommen. Durch letztere Linie ist die directe Verbindung mit Wien hergestellt.

Belgrad, 15. September. Die „amtliche Zeitung“ veröffentlichte ein fürstliches Decret, welches die diesjährige Skuptschina auf den 6. October nach Kragnjevoag einberuft.

Savre, 14. September. In seiner Begrüßungsrede beim Empfang des Präsidenten der Republik dankte der Maire denselben, daß er zur Begründung der Republik ermutigt habe.

Thiers gab in seiner Erwiderung dem Vertrauen in die Größe Frankreichs Ausdruck.

Dem Municipalrothe gegenüber sagte Thiers: Die Einführung der neuen Steuern bereite ihm zwar Sorge, allein sie werden gestatten, das Gleichgewicht im Staatshaushalte zu erreichen. Wir haben sehr gute Nachrichten aus England; — sagte Thiers weiterhin — wir wollen den Freihandel nicht vernichten und werden wohl dahin gelangen, uns zu verständigen. — In einem Jahre werden wir mehr Geltung haben.

Wir müssen Frankreich und Europa für das Vertrauen danken, das es durch die Zeichnung der letzten Anleihe an den Tag geleist hat.

Die Departements Marine und Haut Marne werden bald geräumt sein; sie wären es bereits, wenn die Barakkenlager in den benachbarten Departements fertig wären; dieselben werden übrigens in zwei bis drei Wochen vollendet sein.

Der Friede nach Außen ist gesichert; — schloß Thiers — ich werde meine Bemühungen darauf richten, den inneren Frieden herzustellen. Ich werde fortfahren, in demselben Geiste zu regieren, wie bisher.

Präsident Thiers hat die anwesenden englischen und amerikanischen Officiere empfangen.

Genf, 14. September. In der heutigen Schlußsitzung des Schiedsgerichtes verlas Graf Sclopis das Urtheil, welches die von England zu leistende Entschädigung auf 15,500,000 Dollars in Gold festsetzt.

Sir Coburn lehnte die Unterzeichnung des Urtheils unter Darlegung der Gründe seines Verhaltens ab. Der glückliche Erfolg der Verhandlungen wurde mit 22 Kanonenschüssen gefeiert.

In seiner Schlussrede gab Graf Sclopis der Befriedigung über das erzielte Resultat Ausdruck.

Die englischen Bevollmächtigten werden Montag, die Amerikaner Dienstag abreisen.

Amthliches.

Der Unterrichtsminister hat aus dem für das Jahr 1872 zu Cultuszwecken der griech.-orient. Kirche votirten Fonde: zur Erhaltung des Arader griech.-orient. Conffitoriums 10,000 fl., für das Großwardeiner 5000 fl., zur Unterstützung der ärmeren Seelsorger der Bácsker griech.-orient. Kirchendiöcese 1000 fl., zum Ausbau der Kalthyer Kirche 1000 fl., zur Unterstützung der ärmeren Geistlichkeit der Dfner griech.-orient. Kirchendiöcese 2000 fl. und für die ärmeren Kirchengemeinden dieser Diöcese 4400 fl., zur Erhaltung des Karansebeser griech.-orient. Conffitoriums 10,000 fl., zur Unterstützung der ärmeren Seelsorger der Temesvárer griech.-orient. Kirchendiöcese 2000 fl., zur Unterstützung der ärmeren Kirchengemeinden dieser Diöcese 4000 fl., zur Unterstützung der ärmeren Geistlichkeit der Werseger griech.-orient. Diöcese 1000 fl., zur Unterstützung der Kirchengemeinden dieser Diöcese 4000 fl. und zwar allen diesen Kirchengemeinden aus schließlich zu Kirchenzwecken bewilligt. — Am Rosenauer Diöcesanapitel ist der Rector Canonicus Alexius Grömer zum Hofprobst, der Custos Canonicus Joh. Szekeres zum Rector Canonicus, der ältere Magister Canonicus Bendelin Hoffmann zum Cantor Canonicus und der jüngere Magister Canonicus Paul Loczkán zum Custos Canonicus vorgerückt; die hiedurch in Erledigung gekommene Stelle des älteren Magister Canonicus wurde dem Ehren-domherrn, Dechanten und Rapper Pfarrer Andreas Petherecz, die des jüngeren Magister Canonicus aber dem Schöllnitzer Pfarrer Josef Petrovics, endlich die an demselben Capitel erledigte Ehren-domherrnstelle dem Krasnahorka-Báraljaer Pfarrer und Dechanten Georg Pongrácz verliehen.

Die Honvéd's bei den Arader Manövern.

Arad, 15. September.

Nach den Erfahrungen, welche im vorigen Jahre aus Anlaß der Honvéd-Manöver bei Waizen gemacht wurden, dürfte es am Plage sein, über die diesjährige Concentrirung in Arad Einiges zu veröffentlichen. Die stärkste Honvéd-Truppen-Concentrirung der diesjährigen Herbstübungen war in Arad-Bingá.

Hier in der Stadt waren das 7., 8., 9., 11., 12. Bataillon, die 8. Husären-Escadron und die 2. Mitrailleur-Abtheilung, ferner in Glogovác die 6. und 7., in Mikalaka die 5. Husären-Escadron versammelt. In Bingá das 15., 16., 17. und 18. Bataillon, die 10. und 15. Husären-Escadron und die 6. Mitrailleur-Abtheilung stationirt, welche Truppen bis zum 8. d. M. allein, den 9., 11. und 13. aber mit den k. k. gemeinsamen Truppen ihre Uebungen hielten.

Es waren somit nahe an 10,000 Mann Honvédtruppen in Action, wovon die außer Arad befindli-

chen bei den Quartiergebern verpflegt wurden, die in Arad bequartirten aber, bei 5000 an der Zahl, in gemeinsamer Etappen-Verpflegung standen.

Die Hauptursache der Waizner Schwierigkeiten, nämlich der Mangel an eigenen Bataillons-Verpflegungs-Officiere war hier behoben, da für jede Brigade ein und für jedes Bataillon ebenfalls ein solcher, und zwar ausschließlich für diesen Zweck bestellt, und mit entsprechenden Instructionen versehen war. Die Massen-Verpflegung vereint für 5000 Mann bot jedenfalls eine verhältnismäßig schwierige Aufgabe, deren Lösung dem Commandanten des 11. mitconcentrirten Bataillons übertragen wurde, der mit der Sicherstellung aller Verpflegungsbedürfnisse, dann der Einquartierungs-Angelegenheiten als gleichzeitiger Stationscommandant betraut war.

In Anbetracht, daß alle Verpflegungsorgane, zumeist Officiere des Urlaubstandes, auf diesem Felde noch Neulinge waren, müssen die Leistungen als befriedigend erklärt werden, indem die Mannschaft in keiner Hinsicht fühlbaren Mangel litt, und den hier und da auftauchenden Uebelständen sogleich abgeholfen wurde. Die Menage-Verpflegung erfolgte mittelst der Wagner'schen Feldküche, deren Kessel mit den einwärts mündenden, hermetisch schließenden Deckeln die Garkochung des Fleisches in verhältnismäßig viel kürzerer Zeit und mit bedeutendem Holzsparsuß ermöglichten.

Die Fassung der Menageartikel im Großen besorgte der Brigade-Verpflegungs-Officier, welcher dann die Verpflegung an die Bataillons-Verpflegungs-Officiere dem Ausweise des Mannschaftsstandes entsprechend veranlaßte. Die Letzteren executirten dann die Abkochung für jedes Bataillon compagnieweise, sowie die Vertheilung an die Mannschaft in jedem Compagnie-Einquartierungsrayon.

Kleine VerstöÙe, durch Fehler in den Standesausweisen herveranlaßt, kamen allerdings vor, doch gehörten die Unbefriedigten größtentheils jener glücklichen Classe der Landesvertheidiger an, welche sich aus eigenen Mitteln bessere Kost zu verschaffen in der Lage waren — und sind überhaupt solche Irrthümer bei einem bedeutenderen Mannschaftsstande, unter welchem sich auch Commanden von sehr vielen fremden Abtheilungen befanden, nur schwer zu vermeiden.

Im Ganzen aber haben alle Organe ihr Möglichstes geleistet; was zu wünschen übrig blieb, fällt nicht dem Organismus als solchem zur Last, sondern ist einzig und allein dem Umstande zuzuschreiben, daß die einzelnen Organe nicht die nöthige Routine und Erfahrung und auch vielleicht nicht immer den — allerdings mühsamen — Eifer entwickelten, welcher den Abgang an Praxis ersetzen soll, woraus allerdings die Consequenz zu ziehen ist, daß die Bestellung einer eigenen Verpflegungsbranche für den Fall der Mobilisirung zur Sicherung einer prompten Truppen-Verpflegung von bedeutender Wichtigkeit ist.

Bei der diesjährigen Concentrirung wurde vom Ministerium auch die Erprobung der Conserven-Verpflegung angeordnet. Dieses Lebensmittel, welches im preussisch-französischen Feldzuge eine bedeutende Rolle spielte, hat sich auch hier bewährt. Zu Anfang hat diese Conserven-Menage allerdings bedeutendem Widerstand begegnet, was jedoch bei unseren — oppositionellen Hängen kaum ausbleiben konnte, — denn wir haben auch viele Köpfe, denen das Fremde, Ungewohnte, selbst bei bester Qualität nicht zu Gesicht steht, die es auch nicht unterließen, der Mannschaft theilweise sehr abnorme Begriffe von den Conserven beizubringen und dadurch bei den an die Gulyásfleischschöpfe gewöhnten Pastensöhnen eine gewisse Antipathie — ja sogar Ekel zu erregen verstanden haben.

Dessenungeachtet aber wurden die Conserven besonders anlässlich der am 8. d. im Felde erfolgten Lager-Abspießung mit ungetheiltem Beifall aufgenommen und nicht nur von der Honvédmännerschaft, sondern auch von der zugetheilten k. k. Artillerie-Batterie und von den gesammten Officiere mit martialischem Appetit verzehrt, wovon sich der daselbst anwesende Staatssecretär Hollán und Ministerialrath Szendé, sowie viele vom Comitatsbeamtenstande anwesende Gäste überzeugen konnten.

Der böemüßig erregten Abneigung entgegen zu treten, wurde das Conserven-Gulyás auch im hiesigen Casino, ferner einem Theile des hier befindlichen k. k. Officiere-Corps servirt, unter welchen die Herren Generale Jsaaksohn, Polz und mehrere Stabs-officiere dieses Lebensmittel sehr schwachhaft fanden und demselben gehörig zusprachen.

Die Conserven haben sich daher als ganz schwachhaftes und sehr substantiöses Nahrungsmittel bewährt, dessen Werth aber besonders darin besteht, daß es in kaum einer Viertelstunde mit einer kräftigen Brühe und zwar in den kleinen Mannschaftskesseln besonders leicht zu bereiten ist, mit welchen die erste Compagnie des 11. Bataillon im Lager sehr gelungene Versuche anstellte.

Die Manöver endigten am 13. d. und fand sodann der Abmarsch in die betreffenden Stationen statt. Das Ober-Commando über sämmtliche Honvéd-

Truppen führte der Honvéd-Oberst Alex. Pongráz, über die gemischten Manöver Feldmarschall-Lieutenant Scudier; bei den am 9. und 10. abgehaltenen gemeinschaftlichen Uebungen war auch Se. Hoheit der Erzherzog Josef, Honvéd-Ober-Commandant, zugegen. Die Honvéds haben auch diesmal im Allgemeinen Befriedigung geerntet, worüber wahrscheinlich in dieser Richtung sachkundige Federn ausgiebig referiren werden.

Trotz der grassirenden Fieber-Epidemie war der Krankenstand ein leidlicher, da derselbe im Spital durchschnittlich an 20, in den Maroschhäusern aber kaum 100 erreichte. Bei den gemeinsamen Uebungen waren unsere Honvéds vor Tagesanbruch 7, bis 8 Uhr auf den Beinen, und haben sich trotz der angestrengten Märsche auch wacker behauptet.

General-Versammlung des städt. Repräsentantenkörpers.

Arad, 14. September.

Vorsitzender: Bürgermeister Herr Börös Pál. Mit der Authentication des Protocolls der früheren Sitzung wird mit Rücksicht auf Zeitersparniß, damit die Conferenz mit dem Herrn General Für in Angelegenheit der Canalisirung der Szász-Er sofort nach Schluß der Sitzung stattfinden könne, eine Commission, bestehend aus den Herren V. Bánhidly Béla, Bettelheim Vilmos, Péterffy Antal, Öst-Szabó István und Szántó Dániel betraut und dann die Berathung der auf der Tagesordnung befindlichen Gegenstände festgesetzt.

Vorsitzender macht vorerst die Mittheilung, daß er bei Erwähnung der Domesticalsteuer irrtümlich 31 kr. angegeben habe, während nach dem Steuerschlüssel bloß 25 kr. von jedem Gulden der Landessteuer als Communalsteuer zu entrichten sein werden.

Horváth Ferencz stellt den Antrag, statt 25 kr. die 31 kr. zu belassen, wo dann von dem Mehrertrag, der sich auf circa 15.000 fl. belaufen wird, die Schuld der Stadt an die Matiezza szrbska á 14000 fl. und eine Schuld von 1000 fl. an die ungarische Bodencreditanstalt getilgt werden kann.

Der Antrag wird nach längerer Debatte angenommen und beschlossen, diesen Betrag in die Ausgabenrubrik des Budgets einzustellen.

Hierauf kommt ein Protocoll der Baucommission zur Verlesung, in welchem auch hervorgehoben wird, daß die österreichische Creditanstalt von dem bereits flüssig gemachten Betrage 50.000 fl. insolange zurückbehält, bis die Schuld an die Matiezza und an die ungarische Bodencreditanstalt gezahlt sein wird. Durch obigen Beschluß erscheint dieser Punkt erledigt und wurde im Sinne des im Protocoll gestellten Antrages noch beschlossen, an das Ministerium eine Repräsentation zu richten, daß für das städtische Anlehen die Stempelfreiheit bewilligt werden möge, wodurch mehrere tausend Gulden erspart werden können.

Das Gutachten der Finanzcommission, die in Folge eines Antrages Paul Wallfisch's, für die städtischen Beamten einen Pensionsfond zu schaffen, mit der Aufgabe betraut wurde, dieses Gutachten auszuarbeiten, wird zur Kenntnis genommen und beschlossen, ein Subcomité mit der Ausarbeitung der Pensionsnormative zu betrauen. Die Commission besteht unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Börös Pál aus den Herren:

- Bar. Bánhidly Béla, Reichel Béla,
- Bettelheim Vilmos, Simay István,
- Bund Henrik, Wallfisch Pál,
- Horváth Ferencz, Zadravák Ödön.
- Némethy Károly,

Der Bericht der Finanzcommission über die durch die Firma Ch. Wallfisch & Söhne und Ignaz Kremmer für einen Holzplatz noch zu entrichtende Gebühr von 32 fl. 16 kr. wird zur Kenntnis genommen.

Mit Bezug auf den eingehend motivirten Bericht des Schulsenats betreffs Errichtung einer sechsklassigen Bürgerichule, wovon die erste Classe schon im nächsten Schuljahr eröffnet werden kann, wird nach eingehender Darstellung des Sachverhalts durch Dr. Tanzi beschlossen, die hierzu vorerst erforderlichen 400 fl. ins Budget einzustellen, und wird der Schulsenat beauftragt, den Kostenvoranschlag auszuarbeiten und die erforderlichen Summen in sein nächstes Budget aufzunehmen.

Der Bericht des Schulsenats, daß an die Stelle der Herren Hirschmann József und Fényes Károly, die aus dem Schulsenat ausgetreten sind, die Herren Dr. Chorin Ferencz und Prinner Károly gewählt wurden, wird zur Kenntnis genommen.

Der Bericht über die Hutweideverpachtung und ein Bericht des Schulsenats, daß, nachdem die Stadt jährlich größere Beträge für confessionelle Schulen zahlt, diesen die Unterstützung entzogen werden soll, wenn sie sich nicht für Simultanschulen erklären, wird für die nächste Generalversammlung auf die Tagesordnung gesetzt.

Mehrere Berichte des Oberfiscals über abgeschlossene Verträge werden zur Kenntnis genommen und bloß der über die Pachtrückstände des städt. Pächters, Genesly György, die sich über 2000 fl. belaufen, wird der Wirtschaftskommission und dem Oberfiscal zur Einleitung der erforderlichen Schritte zur Sicherung der städtischen Interessen übergeben.

Mit Bezug auf den durch die Brennereibesitzer in der Vorstadt Gája auszuführenden Canalbau, damit dieser Stadttheil bei Eintritt der feuchten Jahreszeit nicht wieder unter Wasser gesetzt werde, kommt ein neuer Beschlußantrag zur Verlesung, laut welchem die betreffenden Fabrikanten gehalten sein sollen, den Bau innerhalb eines Jahres auf ihre Kosten auszuführen. Der Antrag wird angenommen und zur Vorahme des Localausgleiches, insbesondere mit Bezug auf den Grenzscheidegraben, dann der Expropriation, eine Commission Sachverständiger delegirt.

Da die Zeit bereits vorgerückt war, wird nun die Sitzung, und mit ihr die General-Versammlung, obgleich noch nicht alle Berathungs-Gegenstände erledigt waren, geschlossen.

Nach Schluß der Sitzung wird dieselbe in eine Conferenz umgestaltet, um bezüglich der Flußbar-machung der Holtmaros einen Beschluß zu fassen, zu der auch die Herren General Fürre István, Ágél Péter und der Theißregulirungs-Oberingenieur Boros Frigyes erscheinen.

Bürgermeister Börös Pál führt auch hiebei den Vorsitz und werden die obgenannten Herren bei ihrem Erscheinen im Saale mit lauten Eszettufen empfangen und insbesondere die Herren Fürre und Boros der Versammlung durch den Vorsitzenden vorgestellt.

Fürre ergrift nun das Wort und hebt die durch ihn bereits ausgeführten Canalisirungen in Ungarn hervor; ferner betont er die Nothwendigkeit der Canäle und die Vortheile, die hiedurch dem Verkehr im Allgemeinen erwachsen, sowie auch die Calamitäten, denen durch die Canäle gründlich ein Ende gemacht wird. — Im weiteren Verlaufe seiner Rede gibt er seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Bürger Arad's ihre Opferwilligkeit auch in dieser wichtigen Angelegenheit betätigen werden, wodurch die Ausführung derselben dann als gesichert betrachtet werden kann. Bevor jedoch ein definitiver Beschluß ausgesprochen wird, mögen vorerst die technischen Arbeiten studirt, und die Wünsche der Stadt präcisirt werden, wo sie Landungs-plätze zu richten wünscht, wo die besten Wassereinschnitte von der Maros aus gemacht werden können, damit der Canal jederzeit mindestens sieben Schuh Wasser enthalte.

Ágél Péter unterstützt diese Ausführungen und beleuchtet die Wichtigkeit der Canalisirung von den verschiedensten Seiten und stellt nun den Ingenieur Herrn Boros vor, der die zu den Vorarbeiten nöthigen Pläne u. s. w. mitgebracht hatte, die nun zur Einsichtnahme vorgelegt wurden.

Lukácsy Miklós ersucht nun Herrn Boros, seine Ansichten über diese Arbeiten darzulegen, da er doch mit den Verhältnissen am besten vertraut ist. Ingenieur

Boros erklärt hierauf, daß es die Absicht der Gesellschaft ist, die Schiffe von der Theiß über den Canal bis in die Maros führen zu können, wozu die Regulirung der Szász-Er, er hat sich jedoch die Aufgabe gestellt, vorerst die Lage der Stadt und des Marosflusses zu studiren und kann er somit seine diesbezüglichen Ansichten erst nach erfolgter Untersuchung auseinandersetzen.

Hertschka Mór ist der Ansicht, daß eine Commission gewählt werde, die den ganzen Sachverhalt, wo nämlich die Landungsplätze errichtet werden sollen u. s. w. eingehend studiren soll.

Die Versammlung schließt sich dieser Ansicht an und wird nun unter dem Vorsitz des Herrn Magistratsrathes Horváth Ferencz eine Commission gewählt, die aus folgenden Herren besteht:

- Ágél Péter, Wittelmann F. D.,
- Andrényi Károly sen., Molnár Pál,
- Baron Bánhidly Béla, Nachlovsky József,
- Bettelheim Vilmos, Spilka László,
- Dr. Chorin Ferencz, Schenovits Frigyes,
- Dániel Lázár, Szántó Dániel,
- Hertschka Mór, Urbánhy János,
- Lukácsy Miklós, Wallfisch Pál.

Da mit dieser Wahl die Berathungsgegenstände erschöpft waren, wird nun die Conferenz geschlossen.

Das Arader Wettrennen.

Arad, 16. September.

Sonntag, den 15. d., fand das Arader Wettrennen auf dem hiezu bestimmten Plage in der Nähe des „großen Waldes“ statt. Die Tribune, sowie auch der Rennplatz waren mit Zuschauern dicht besetzt. Das Rennen begann um 2 Uhr Nachmittags.

An dem ersten Rennen (Handicap mit dem Comitatspreis von 1500 fl. nahmen sämmt-

liche im Programme verzeichneten Bewerber Theil. — Im Anfange übernahm die Führung der 4jähr. Hengst „Csatár“ des Grafen Festetics, wurde jedoch bald von der Stute „Lenke“ des Grafen Száray eingeholt. Beide Pferde hielten Linie bis zum Ziele, wo „Lenke“ um eine halbe Halslänge gewann und „Csatár“ als zweites Pferd ankam.

Auf dem Vereinspreis (300 fl.) liefen: die Stute „Freudenau“, von Baron Wesselenyi, der Wallache „Rubikon“ des Grafen Száray und die Stute „Lenka“ des Herrn v. Káráz. Den Preis gewann „Rubikon“ ohne große Anstrengung. Das zweite Pferd war „Freudenau“.

Nun folgte der Staatspreis zweiter Classe (100 Ducaten).

An diesem Rennen theilnehmten sich: die 3jährige Stute „Essoine“ des Herrn v. Káráz, der 3jährige Hengst „Otto“ des Capitain Blue, der 3jährige Hengst „Herzog“, eben desselben, die 3jährige Stute „Corvett“ des Grafen Száray und die 3jährige Stute „Mlle. Giraud“ des Grafen Esterházy. Die Führung übernahm „Otto“, wurde jedoch in halber Bahn von „Essoine“, welche Anfangs bedeutend zurückließ, überholt. Nun entspann sich ein interessanter Kampf zwischen „Essoine“ und „Mlle. Giraud“, aus welchem „Essoine“ schließlich mit einer Kopflänge als Sieger hervorging. „Corvett“ fiel gleich nach dem Anritte aus und blieb gänzlich zurück.

Das Wettrennen der Landwirthe fand eben zahlreiche Concurrenten.

Den Vorrang gewann hier ein 12- bis 13jähriger Knabe, Sohn eines Persecutors, hatte jedoch das Malheur, kurz vor dem Ziele von dem Pferde, welches plötzlich zur Seite sprang, zu stürzen, wodurch das zweite Pferd den Preis gewann. Eigenthümlich ist, daß der diesmalige Sieger im vorigen Jahre ebenfalls kurz vor dem Ziele vom Pferde stürzte.

Für den Damenpreis war nur ein Bewerber, die Stute „Gerle“ des Grafen Festetics.

Auf den Staatspreis erster Classe (200 Ducaten) liefen vier Pferde: die 3jährige Stute „Leila“ des Grafen Vattyhányi, der 4jährige Hengst „Lanschütz“ des Capitain Blue, der 3jährige Hengst „Otto“ eben desselben und die 3jährige Stute „Olga“ des Grafen Száray. „Olga“ übernahm die Führung und gewann leicht. Als zweites Pferd kam der „Laoschütz“ an.

Den Schluß bildete das Trostrennen (Handicap). Theilnehmten: die 3jährige Stute „May Fruit“ des Hr. Wesselenyi, der 3jährige Hengst „Herzog“ des Capitain Blue und die 3jährige Stute „Cornet“ des Grafen Száray. „Gornet“ übernahm die Führung und behauptete sich auch als Sieger. Als zweites Pferd erreichte das Ziel „Herzog“.

187^{2/3} ein ganzes Schuljahr in Arad.

Arad, 16. September.

Daß heuer die Weinlese in unserer Gegend noch in den Monat September fällt, kommt vor allem der Schule zu gut. Die Jugend kann noch vor Beginn des Schuljahres die Freuden der Weinlese im Elternkreise voll genießen, und der Schule ist es möglich, den Anfang des Schuljahres gleich auf die ersten Tage des Monats October zu setzen; wenn nun noch der weite Schulstuhl den Krebschaden der Doppelfeiertage — katholisch, griechisch —, die einfach zu viel sind, abschaffen wollte, so bekäme die Arader Gegend auch ein ganzes Schuljahr, wie es der Jugend glücklicher Gegenden des Landes alljährlich zu gute kommt. Jedem erfahrenen Schulmanne ist es bekannt, daß auf den Fortgang des Unterrichtes nichts störender einwirkt, als Unordnung, Unterbrechung und Auslassung in vorgeschriebenen Schultagen und Schulstunden. Vor mehreren Jahren glaubte ich trotz meiner Furcht vor dem Experiment den israelitischen Schülern der Realschule Rechnung tragen zu müssen, und verlegte den Wochenferialtag vom Donnerstag auf den Samstag, aber bald mußte ich mich von dem Schaden überzeugen, den ich angerichtet hatte, die Hausaufgaben, welche sonst Donnerstag und Sonntag regelmäßig eingingen, waren am Montag nicht gemacht. Am Samstag hieß es da: Ich hab' ja morgen Zeit dazu, am Sonntag war eben Sonntag, der eine fuhr mit in den Wein-garten, der andere auf die Post, der dritte hatte ganz vergessen u. s. w. Ich mußte noch im Laufe des Schuljahres den Donnerstag wieder als Ferialtag einsetzen und den Samstag zum Schultag machen. Doppelfeiertage habe ich nie gehalten. Wenn schon Festtage, welche auf die Schultage fallen, gehalten werden müssen, so können doch nur die Feiertage jener Religion einmal gelten, welcher die große Mehrzahl der Schüler angehört, und die Priester und Eltern griechischer Schüler schaden ihren Kindern durch die Lücken im Vortrag des Unterrichtes hundertmal mehr, als diese an Frömmigkeit zuzuehmen, wenn sie in der Menge der kleinen Feiertage die Schüler statt in der Schule in die Kirche zu gehen zwingen. Meine Schüler israelitischer

Religion gehen am Samstag zur bestimmten Stunde in den Tempel, und erscheinen nach dieser wieder in der Schule, ebenso die griechischen; und wer wollte Kindern zumuthen, daß sie in einemfort länger als eine halbe Stunde beten oder singen sollen. Religion muß für Alle der Tempel der Sittlichkeit und des Fleißes, und der Lehrer ihr gefeierter Priester sein.
Johann Rotter.

Die Feier der Enthüllung des Grabdenkmals des sel. Realschulprofessors Leo Zeiteles.

O—g. Arad, 15. September.

Wir sind in der angenehmen Lage, einen Act der Pietät und Hochherzigkeit zu registriren, der in den Annalen der hiesigen israelitischen Cultusgemeinde ein Gedächtnis einfügt, das als würdiges Monument nicht nur der Gegenwart, sondern auch der spätern Zukunft glänzt. Es fand nämlich heute um 9 Uhr Morgens auf dem hiesigen israel. Friedhofe unter großer Theilnahme Seitens der israel. Cultusgemeinde die Einweihung und Enthüllung des Grabdenkmals, welches dem im vorigen Jahre dahingegangenen, hier allgemein bekannten und hochverehrten Realschulprofessor Leo Zeiteles von seinen Schülern und Freunden gesetzt ward, in einer so feierlichen, würdigen und erhabenen Weise, daß alle Anwesenden ebenso gerührt, als befriedigt die Stätte verließen, die wir nur in erster Stimmung betreten.

Der Löwenantheil an der Ausführung dieser Idee, dem Lehrer, der im Leben für all sein mühevolltes Ringen und Streben nichts als einen fieschen Körper und bittere Täuschung findet, nach dem Tode wenigstens ein ehrendes Denkmal zu setzen, gebührt unstreitig dem Notar der hiesigen israel. Cultusgemeinde, Herrn Leopold Rosenberg, der, seine Stellung und seine Aufgabe von einem höheren Standpunkte erfassend, es überhaupt durch seine tactvolle Umsicht bei jeder Gelegenheit versteht, seine Gemeinde in Wort und Schrift würdig und erfolgreich zu vertreten, verstand es auch diesmal, einer edlen und erhabenen Idee und seinen Gefühlen der Dankbarkeit durch sein kräftiges Wort zur schönen That zu verhelfen. Sein Aufruf ward von dem beider Erfolge begleitet, und Ehre und Anerkennung gebührt all jenen wackeren Männern, die durch ihre bereitwilligst gewidmeten Beiträge die Ausführung dieses schönen Werkes der Pietät ermöglicht und sich auch hierdurch als würdige Mitglieder jener Gemeinde erwiesen haben, die auf dem großen Gebiete geistigen und humanitären Wirkens und Schaffens stets allen übrigen Gemeinden im Vaterlande als leuchtendes Beispiel vorangegangen ist. Ueber das Denkmal selbst, so wie über die, dem es gilt, noch bei seinem Leben von ihm selbst verfaßte, bescheidene sinnreiche Inschrift, wollen wir nur soviel sagen, daß es sich der Mühe verlohnt, sich von der Schönheit desselben mit eigenen Augen zu überzeugen.

Was nun die Feierlichkeit selbst betrifft, so ward dieselbe mit der Recitation einiger Psalmen eingeleitet, worauf unter der Leitung des als Regens-Chor rühmlichst bekannten Herrn Grünzweig vom Chor-Perfonale des Cultus-Tempel-Chores ein rührendes und herzerhebendes Chorale vorgetragen wurde. Herr Oberrabbiner Steinhart entwickelte dann mit gewohnter Meisterschaft die Bedeutung dieses erhabenen Actes sowohl in Beziehung des Berewigten, als auch der edeln Spender und dessen, der die Idee angeregt und zur That verwirklicht hat. Er verstand es, mit seinem geistreichen und ernstlichen Wort unser thänendes Auge von den Gräbern hängen hinweg in's Leben, das uns über dem Sternenzelte winkt, hinzulenken, und aus den Todten hüßeln die Ewigkeit zu erkennen.

Der Chor sang nun eine rührende Pice, auf welche ein vom Herrn Oberrabbiner für den Dahingegangenen gesprochenes Gebet folgte. Da Herr Rosenberg es auch verstand, dieser Feierlichkeit noch größere Bedeutung dadurch zu verschaffen, daß er hievon auch das Präsidium des ungar. israel. Landes-Lehrervereines in Pest benachrichtigte, so ward auch von demselben der Vicepräsident des Vereines, der verdienstvolle und gelehrte Director der Pest israel. Gemeindefchulen, Herr Eleasar Seligmann, als Vertreter zur Abhaltung dieser Feierlichkeit hieher gesandt, der in ungarischer Sprache dem nun im Staube Ruhenden einen Nachruf und den Schöpfern des Denkmals einen warmen Dank aussprach, womit die würdige Feier geschlossen ward. — Im Laufe des Nachmittags erhielt Herr Rosenberg von dem ebenfalls von dieser Feier verständigt gewesenen Lehrkörper der Haupt- und Unterrealschule zu Groß-Ranisza ein Telegramm, womit derselbe für die Anregung und Ausführung dieses pietätvollen Actes seine Hochachtung und Anerkennung in den verbindlichsten Worten ausdrückte.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 16. September. Samstag, den 14. d. M. wurde im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ von dem Officierscorps der in und um Arad anwesenden Concentrirungs-Truppen ein Tanzkränzchen veranstaltet. Kurz vor Beginn des Kränzchens aber erhob sich plötzlich ein fürchterliches Gewitter und der Regen fiel in dichten Strömen herab. Ein solches Heidenwetter würde die Abhaltung jedes anderen Festes unmöglich gemacht haben, jedoch die Söhne des Mars sind an derartige Vapallien gewöhnt und fanden sich trotzdem auch sehr zahlreich ein. Daß auch Damen in genügender Anzahl anwesend waren, dürfte wohl hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben sein, daß die Einladungsarten die Bitte enthielten, die Damen mögen in der einfachsten Hustoilette erscheinen. — Der Saal war glänzend beleuchtet und die Arrangements thaten ihr Möglichstes, die Gäste in jeder Weise zu befriedigen. Schon beim Eintritte in den Saal wurden die Gäste von den Arrangements mit echt cavaliermäßiger Courtoisie empfangen und zu den Plätzen geleitet. Nachdem der Tanz begonnen hatte, sorgten die Arrangements vor allem Anderen, daß die Damen mit Tänzern reichlich versehen waren. An der Ausdauer und Leichtigkeit der Tänzer konnte man wahrnehmen, daß dieselben durch die Anstrengungen der Uebungsmärsche keineswegs erschöpft waren. Fremden war nur der Umstand, daß die Musik nicht von einer Militär-Capelle besorgt wurde, wie dies bei Officiers-Bällen üblich ist, sondern durch Zigeuner. Sämmtliche Tänze wurden sehr animirt ausgeführt und das Publicum entfernte sich erst bei grauem Morgen in höchst befriedigter Stimmung.

(Eine antediluvianische romänische Gemeinde.) Es gibt eine ansehnliche Gemeinde im Arader Comitate, welche die Besoldungen in ihrem diesjährigen Budget in folgender Weise präliminirt hat: Gehalt des Schullehrers 10 fl. 50 kr., Gehalt des Kleinrichters 8 fl., des Cassawächters 1 fl. 20 kr., des Briefboten 40 kr. Alle diese Besoldungen mit Ausnahme derjenigen des Schullehrers, von der nur 5 fl. vom Jahre 1871 im Rückstande sind, waren bis Ende 1871 noch nicht ausgezahlt. Es fragt sich nun, wovon die Beauftragten im Jahre 1871 gelebt haben?

(Zur Statistik der Wahlen.) Die „Hermannstädter Ztg.“ bringt ein übersichtliches Verzeichniß der bisherigen Reichstagsdeputirten-Wahlen in Siebenbürgen. Im Ganzen sind bis jetzt 69 Deputirte in den Reichstag gewählt; davon kommen auf die sächsischen Wahlkreise 22 (sämmtlich zur Deakpartei gehörig); auf die Comitats 16 (.3 Deakisten, 3 Oppositionelle); auf die Districte (Magd.) 2 (1 Deakist, 1 Nationaler); auf die Székler Stühle 8 (3 Deakisten, 5 Oppositionelle); auf die k. Freistädte 8 (sämmtlich Deakisten); auf die Taxalorte 13 (9 Deakisten, 3 Oppositionelle, 1 Nationaler), zusammen 56 Deakisten, 11 Oppositionelle, 2 Nationale. Zwei Wahlen in Udvarhelyer Szuhle) sind unentschieden, je 2 Wahlen im Fogarascher Districte und in der Stadt Maros-Báshahely noch zu vollziehen. Neu erwählte Deputirte sind 39, die andern 30 sind wiedergewählt.

(Janu, der bekannte Walachenfürher traurigen Andenkens im Jahre 1848/49, ist, wie man dem „Son“ schreibt, am 10. d. Nachts in Körsösbánya gestorben. Janka war im Unter-Weissenburger Comitats, in Topánfata, geboren, und soll vor 1848 Advocat gewesen sein. Anfangs der fünfziger Jahre wurde er geistesverwirrt und seitdem irrte er, dem Trunke ergeben, in den Siebenbürger Alpengebirgen herum. Sie und da hatte er lichte Momente und da sprach er auch von seiner Vergangenheit; doch bald verdunkelte sich wieder sein Denkermögen und da pflegte er, wenn man eine Frage über die Vergangenheit an ihn richtete, zu sagen: „Die Luft in den Häusern war verdorben und ich kam wie der Sturm, sie zu reinigen.“

(Ueberlassung von Honvéds-Pferden.) Nach den gegenwärtigen Waffenübungen werden die überzähligen Pferde der Honvéds an Unternehmer, Deconomen u. s. w. zur Benutzung überlassen werden, worauf alle jene, welche die Absicht haben, gegenwärtig Pferde anzuschaffen, aufmerksam gemacht werden.

(Wie man zu einer ordentlichen Straße kommt.) Aus Zara wird berichtet, die k. k. Statthalterei habe an alle Landes-Bauämter den gemeinen Befehl erlassen, die Straßen sofort herzustellen, weil — nun denkt man vielleicht gar, weil dieselben unfahrbar sind? Fehlgelassen — der Grund liegt höher, viel höher! Die Straßen müssen hergestellt werden, weil Erzherzog Albrecht und Minister Horst die Gegend bereisen werden und man es den beiden Herren ja doch nicht zumuthen kann, auf den elenden Straßen Dalmatiens, vielleicht sogar selber den Wagen ziehen zu helfen. Wenn nun kein Erzherzog und kein Minister sich fände, der nicht Mäh noch Fährniß scheute, um jene Gegend zu besuchen, vielleicht bekämen die P. T. Herren Dochsen erst nach hundert Jahren einmal eine ordentliche Straße.

(Blinde Seher.) Das klingt fast so, als wenn man sagen würde: „Summe Redner“. Und doch will der moderne Blindenunterricht es möglich machen, daß Unglückliche, denen ein herbes Geschick das Licht der Augen verhasst, ihr Brod am Seelasten zu verdienen im Stande sein sollen. Auf die Bitte des Präses des neuen israelitischen Blindeninstitutes in Wien hat der Kaiser gestattet, daß aus dem Itensilienvorrathe der Wiener Staatsdruckerei dem Institute eine vollständige Druckerei-Einrichtung als Geschenk verabsolgt werde, welche als Material für den Unterricht zu dienen bestimmt ist.

(Anna Böckler.) Die „N. Stettiner Ztg.“ schreibt unterm 11. September: „Vom deutschen Votischer in Wien ging gestern beim hiesigen Untersuchungsrichter telegrafisch die Mittheilung ein, daß vom Bezirksgerichte Nittra Zsamboketh in Ungarn einer herumziehenden Zigeunerbande ein kleines, über vier Jahre altes Mädchen abgenommen worden sei, dessen Perfonbeschreibung genau auf die verschwundene Anna Böckler passe.“ Noch ist die Identität nicht festgestellt, indessen dem Bezirksgerichte bereits der Auftrag erteilt worden, eine Photographie des aufgefundenen Kindes dem Domänenpächter Böckler zur Recognition einzusenden. Das Resultat dürfte somit noch abzuwarten sein.“

Ludwig Feuerbach, einer der bedeutendsten neueren Philosophen Deutschlands, ist nach telegraphischen Nachrichten am 13. d. in Nürnberg im 68. Jahre seines Lebens gestorben. Feuerbach wurde am 28. Juli 1804 zu Landau geboren und auf den Schulen seiner Vaterstadt vorgebildet, von wo er sodann nach Heidelberg kam, um sich der Theologie zu widmen. Bald aber verließ er Heidelberg und bezog sich nach Berlin, um sich unter der Leitung Hegels der Philosophie zu widmen. Die letzte Zeit seines Lebens war Feuerbach dem Mangel preisgegeben und man mußte an den allgemeinen Wohlthätigkeitsverein appelliren, um der Noth des greisen Denkers abzuhelfen. Und diese Entbehrungen haben auch dazu beigetragen, sein Lebensende zu beschleunigen.

(Eine neue Freimaurerloge in Paris.) In dem Ceremonienfaale des „Großen Orient“ von Frankreich wurde am letzten Sonntag mit vieler Feierlichkeit eine neue Freimaurerloge unter dem Namen: „Mace-Lorraine“ gegründet. Ungefähr sechshundert Maurer waren zu diesem Acte erschienen, darunter auch obgleich, die neue Loge dem französischen Ritus huldigt, die Herren Crémieux und Lajonquiere, Großmeister, respective Großkanzler der Maurer schottischen Ritus. Die neue Loge stellt sich nach der „Republique Française“ die Aufgabe, ein maurrisches Centrum zu bilden, in welchem sich die Patrioten zusammensuchen und die alten Beziehungen wieder aufnehmen können, deren sie sich in Folge der Schließung der Baustätten von Schäß und Lothringen seit der Eroberung beraubt sehen.

(Berliner Preise während der Festlichkeiten.) In einem Berichte über diesen Gegenstand schreibt der Correspondent des „Daily Telegraph“ Folgendes: „Um Ihnen zu beweisen, wie vortreflich es die Berliner Hotelwirthe verstehen, Sie zu machen, so lange die Sonne scheint, sei es mir vergönnt, einige der Preise zu citiren, die Fremden in einem von Engländern sehr patronisirten fashionablen Hotel „Unter den Linden“ abverlangt worden: für ein Schlaf- und Wohnzimmer im dritten Stockwerk vom 4—12. d. M. 315 Zhr., für ein kleines Schlafzimmer unter dem Dache 15 Zhr. per Tag, für eine kleine Reisefolge von Zimmern im ersten Stock während der Dauer der Festlichkeiten 1000 Zhr. Zweispännige Equipagen, die sonst für ungefähr 10—12 Zhr. pro Tag gemiethet werden können, sind auf 33 1/2 Zhr. gestiegen excl. Trinkgeld.“

(Der Scandal in Paris.) Dem „Mappel“ geht aus Paris über den Process Dufour folgendes etwas ausführlichere Telegramm zu: „Urtheil gesprochen. Der Gerichtshof erkennt: daß (er Schaffner) Kergrouen, selbst ein Mann von unmoralischen Antecedentien, kein Recht hatte, ein Protocol aufzunehmen, daß er deshalb auch von dem Director der Eisenbahngesellschaft einen Verweis erhalten hat; daß das Vergehen gegen die Sittlichkeit nicht hinreichend bewiesen ist; daß ein in der Fahrt begriffener Zug nicht als ein öffentlicher Ort angesehen werden kann. Aus diesen Gründen spricht der Gerichtshof den Pater Dufour und seine Mitangeklagte frei, äußert aber gegen Beide strengen Tadel.“ Letzteres wahrscheinlich in den Erwägungsgründen Wie der „Unvers“ meldet, ist der Vater des Paters Dufour aus Gram über das gegen seinen Sohn eingeleitete gerichtliche Verfahren gestorben und wenige Stunden, bevor das freisprechende Erkenntniß gefällt wurde, beerdigt worden. Herr Dufour d'Alafford war ehemaliger Präsident des Appellations-Gerichtes von Bourges.

(Die Strikts in England.) In London nimmt der drohende Bäckersstrike noch immer die allgemeine Aufmerksamkeit vorwiegend in Anspruch; sein Beginn ist auf den 21. d. M. angesetzt und es läßt sich nicht läugnen, daß viele Meister sich jetzt schon bereit zeigen, die Forderungen der Streikenden nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Außerdem liegen Meldungen über Strikts der Kohlengrubenarbeiter im Westen Englands vor, was angesichts der enormen Kohlenheuerung ebenfalls nicht sonderlich zur Beruhigung der Gemüther beiträgt. Strikts von anderer Art

deutung, so jene der Substanzler etc.) finden unter solchen Um-
ständen selbstverständlich weniger Beachtung.

... (Eine schreckliche Hochzeit nach.) Unter die-
ser Ueberschrift erschienen Pariser Blätter: Der Rechnungsbearbeiter
Herr Guillaume vermählte sich am Mittwoch mit einer jungen und
hübschen Dame, in welche er herzlich verliebt war. Nach einem
hübschen Hochzeitsmahl begab sich das neue Paar in seine
Wohnung, Rue Monge 18. Glückselig, sich endlich allein zu finden,
sprachen sie lange von den Vergangenen und von der Zukunft,
welche ihnen zu lächeln schien. Die Lampe verlöscht allgemach, die
jungen Gatten versäumten, sie wieder anzuzünden, und legten sich
zur Ruhe. Pflötzlich wurden sie durch das Geräuschvolle Dessinen der
Thür gewacht, und ein ihnen Unbekannter näherte sich drohend dem
Bett, als die ersten Morgenstrahlen schon das Gemach erhellten.
— „Ich mußte es wohl“, rief er mit schrecklicher Stimme, „so
ein Messer aus der Tasche und verfolgte dem Gatten mehrere Schritte,
der sich über den Angreifer hügte, um seine Frau zu schützen,
nach welcher Letzterer ausbrach. Es entspann sich ein verzweifelter
Kampf, dessen Ausgang verhängnisvoll gewesen wäre, wären nicht
mehrere Nachbarn auf den Lärm herbeigeeilt. Herr Guillaume lag
ausgestreckt auf dem Boden, blutend und von sieben Messerschnitten
getroffen, von denen zwei bedenklich sind. Die junge Frau lag re-
gungslos an seiner Seite, aber ohne verwundet zu sein, und es
gelang bald, sie ins Leben zurückzurufen. Das neuvermählte Paar
war das Opfer eines grausamen Verbrechens geworden. Herr G., ein
Bewohner des Hauses, der in der oberen Etage ein dem Guillaume
ähnliches Zimmer bewohnte, hatte, nachdem er am Abend
reichlich spirituososen Getränken zugesprochen, seine Etage verfehlt und
glaubte, seine Frau beim Gebirg zu ertappen, in Folge dessen
er blind darauf losbrach. Er wurde natürlich sofort verhaftet. Herrn
Guillaume hofft man zu retten, aber an seine erste Hochzeitnacht
wird er sich lange erinnern.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung

Arad, 16. September. Spiritus unvere
ändert im Preise.

West, 14. September. Getreide. Die Stimmung blieb
fest. Preise von effectiver Waare unverändert. Termine fester. Von
Ulsance Weizen wurden 10.000 Str. per Sept.-Oct. zu 6 fl.
70 kr. geschätzt, bleibt so G., 6 fl. 72 1/2 kr. W., per Oct.-
November mit 6 fl. 75 und 76 kr. bez., 6 fl. 77 1/2 kr. W., per
Frühjahr 7 fl. bez., u. W. Ulsance Roggen per Sept.-Oct. 3
fl. 92 1/2—95 kr., per Frühjahr 4 fl. 17 1/2—20 kr.

Wien, 14. September. (Fruchtbörse) Die festen Bes-
stände von den auswärtigen Märkten, sowie vom Pesther Plage blie-
ben nicht ohne Einfluß auf die Haltung der Fruchtbörse. Weizen
sehr fest, darunter 5 kr. höher, Korn preisbehaltend, Gerste in öster-
reicher Brauware getraut. Mais ruhig, Hafer matt und im Preise
gedrückt. Mehle unverändert.

Wiener Börse vom 14. September. Die in dem gestri-
gen Abendgeschäfte eingerissene Flaubeit trat an der heutigen
Börse noch intensiver auf. Auf der ganzen Speculations-
linie war das Angebot übermäßig, und ist das Ergebnis des
heutigen Borgeschäftes ein unangenehm.

Creditactien ermäßigten sich von 337 40—335 40, die Actien
der Anglobank von 317—313, Unionbank von 175—171 50,
Wiener Wechselbank von 321—313, Francobank wichen von
129 50—126 75, Vereinsbank von 171 50—168 50, Handelsbank
bis 253, Frankfurter Bankverein bis 188.

Um 1/2 12 Uhr notirten:
Creditactien 336 80, Anglo 314 50, Union 274, Vereinsbank
170, Austro-italienische Bank 132, Hypothekar-Rentbank 231,
Wechslerbank 317, Lombarden 212, Allgemeine Baubank 141,
Bauverein 52, Kramway 337, Türkenlose 76 50, Zwanzig-Francs-
Rüde 8 70.

Creditactien wurden bis 335 50, Anglobank-Actien bis 313 25,
Unionbank bis 273, Wechselbank bis 315, Hypothekar-Renten-
bank bis 229 50 abgesetzt.
Vereinsbank reagierten bis 169, Börsen- und Creditbank bis
110 50, Francobank kamen zu 128, Franco-Hungarian zu 112,
Handelsbank zu 253 zum Abschluß; auch Wahneffecten und Bau-
gesellschaften ermateten.

Zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr notirten:
Creditactien 335 40, Anglobank 312 50, Unionbank 272 25,
Wechslerbank 312 25, Hypothekar 278, Vereinsbank 169, Lombar-
den 211 70, Kramway 334, Allgemeine Baubank 139 60, Tür-
kenlose 76 30, Zwanzig-Francs-Rüde 8 70 1/2.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten. Credit-
actien 335, Anglo 311, Franco 128, Union 270 50, Lombard-
den 207, Lombarden 211 60, Staatsbahn 334, Carl Ludwig 238,
Kramway 331 50, Zwanzig-Francs-Rüde 8 70.

Wien, 15. September. Im heutigen Sonntags-
Privat-Verkehr wurde bei ziemlichem Geschäft in
Creditactien 336 60, in Anglo-Austria 213 75, in
Unionbank 274, in Lombarden 212 50, in Franco-
Austria 127 75, in Wechselbank 316 50, in Vereins-
bank 168 50, in Baubank 140 30, in Bauverein
52 60, in Analo Baubank 218, in Hypothekar-Ren-
tenbank 229 50, in Italiener 128 50 gemacht.

Zum Schluß um halb 1 Uhr blieb man bei fol-
genden Conrten: Creditactien 335 50, Anglo-Austria
310 50, Lombarden 211 50, Unionbank 272 25,
Franco-Austria 127 25, Wechselbank 314 50, Vereins-
bank 176 75, Baubank 138 90, Bauverein 52 10,
Anglo-Baubank 215 25, Hypothekar-Rentbank 228 25
Italiener 130.

Anfangs fest, dann matter.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

West, 16. September. Getreidege-
schäft. Tendenz fest. Weizen um 6 kr.
höher. Ulsance-Weizen fl. 5 70—72. Rog-
gen fl. 3 95—97. Juni-Mais fl. 3 74—75.

Die Arader Handels- und Ge-
werbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen
Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

5% zu 30 Tage } Kündigung
6 1/2% " 60 " }
7% " 90 " }

ertheilt Baarvorschüsse auf Werthpapiere und Lan-
desproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde
Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlä-
gigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweg-
licher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annui-
täten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effecti-
vem Silber oder Banknoten, werden billiger er-
wirkt, und den Parteien über die Modalitäten
bereitwillig Auskunft ertheilt.

(14) Die Direction.

Oeffentliche Anerkennung.

Mein seliger Gatte, Herr Moriz Hoch en-
burg, gewesener pract. Arzt in Neu-Brad,
versicherte im Jahre 1870 sein Leben zu
meinen Gunsten beim

„Gresham“

Versicherungs-Gesellschaft in Wien und London,
die Summe von 5000 Gulden.

Nach dessen erfolgtem Ableben, voll
Schmerz um den erlittenen Verlust, trostlos und
tiefgebeugt, und gar nicht fähig, mich mit dem
Ordnen der Hinterlassenschaft meines verewigten
Gatten zu befassen, wandte ich mich an Herrn

Eduard Bing.

Hauptagent des „Gresham“
in Arad,

(Hauptgasse Nro. 5) und ersuchte ihn, die
nöthigen Schritte zur Liquidation meiner Polizza
einzuleiten.

Derselbe unterzog sich dieser Aufgabe mit
solcher Energie und Sorgfalt, daß mir schon
heute, lange vor Ablauf der normalen Liqui-
dationszeit, die versicherte Summe pr. 5000 fl.
baar und unerkürt ausbezahlt wurde.

Wer die traurige, verlassene Lage einer
Witwe kennt, wird meinen Dank zu ermessen
wissen, welchen ich Herrn

Eduard Bing,

in Vertretung des „Gresham“,

für seine überaus freundlichen Bemühungen
schulde und es gereicht mir daher zum größten
Bergnügen, demselben hiemit öffentlich meinen
aufrichtigen Dank auszusprechen, und den
„Gresham“ — diese altbewährte solide
Anstalt — allen jenen auf das Wärmste zu
empfehlen, die gesonnen sind, ihr Leben ver-
sichern zu lassen.

Franziska Hochenburg,
geb. Schaar.

Neu-Brad, am 12. September 1872.

Öfner Lottoziehung vom 14. September 1872:

26 23 60 29 88

Im dreistöckigen Hause am Tökölyplatz ist eine
elegante

Gassenwohnung

im zweiten Stock sogleich oder vom 1. No-
vember an zu vergeben. (863—2,3)

Notirungen der Pesther Börse vom 14. September.

	Geld	Waare
Ang. Eisen-Nut. A 100 R.	108 50	105 75
Ang. Eisen-Nut. B 100 R.	108 50	105 75
Ang. Eisen-Nut. C 100 R.	81 60	82
Ang. Eisen-Nut. D 100 R.	81 60	82
Ang. Eisen-Nut. E 100 R.	80 75	81 25
Ang. Eisen-Nut. F 100 R.	80 75	81 25
Ang. Eisen-Nut. G 100 R.	80 75	81 25
Ang. Eisen-Nut. H 100 R.	80 75	81 25
Ang. Eisen-Nut. I 100 R.	80 75	81 25
Ang. Eisen-Nut. J 100 R.	80 75	81 25
Ang. Eisen-Nut. K 100 R.	80 75	81 25
Ang. Eisen-Nut. L 100 R.	80 75	81 25
Ang. Eisen-Nut. M 100 R.	80 75	81 25
Ang. Eisen-Nut. N 100 R.	80 75	81 25
Ang. Eisen-Nut. O 100 R.	80 75	81 25
Ang. Eisen-Nut. P 100 R.	80 75	81 25
Ang. Eisen-Nut. Q 100 R.	80 75	81 25
Ang. Eisen-Nut. R 100 R.	80 75	81 25
Ang. Eisen-Nut. S 100 R.	80 75	81 25
Ang. Eisen-Nut. T 100 R.	80 75	81 25
Ang. Eisen-Nut. U 100 R.	80 75	81 25
Ang. Eisen-Nut. V 100 R.	80 75	81 25
Ang. Eisen-Nut. W 100 R.	80 75	81 25
Ang. Eisen-Nut. X 100 R.	80 75	81 25
Ang. Eisen-Nut. Y 100 R.	80 75	81 25
Ang. Eisen-Nut. Z 100 R.	80 75	81 25

	Geld	Waare
Anglo-Def. Bank ex. Div.	310 50	311 50
Anglo-Hungar. Bank in Silber	114	115
Anglo-Hungar. Bank in Gold	276	278
Anglo-Hungar. Bank in Silber	335	335 25
Anglo-Hungar. Bank in Gold	161	162 60
Anglo-Hungar. Bank in Silber	127	127 50
Anglo-Hungar. Bank in Gold	112	112 60
Anglo-Hungar. Bank in Silber	75	75
Anglo-Hungar. Bank in Gold	81 50	82

	Geld	Waare
5% Rente, österr. Papier m. Mai-Rev.-Rinsen	65 90	66
5% Rente, österr. in Silber m. Jan.-Zins-Rinsen	70 80	70 70
1864er österr. Anleihen 1 Staatsdom-Standbör. Reuer- frei per Stück	116	116 60
Staatslose		
1869er Lose (zu 250 fl. C. W.) für 100 fl.	245	247
1869er 1/2 Lose (zu 50 fl. C. W.) für 100 fl.	245 50	249 50
1854er Lose (zu 250 fl. C. W.) für 100 fl.	94 25	94 75
1860er Lose (zu 500 fl. C. W.) für 100 fl.	103 80	104
1864er Lose (zu 100 fl. C. W.) für 100 fl.	124	125
1864er Lose (zu 100 fl. C. W.) für 100 fl.	144 25	144 75

	Geld	Waare
5% Grundentlastungs-Obligationsen.	83 75	84
Fronten-Stationen	79 75	80 50
Temeser Canal	81 75	82 25
Remeser mit der Serloing-Canal	81 50	82
Angara	82	82 25
Ang. mit der Serloing-Canal	81 50	82

	Geld	Waare
Bank-Actien per Stück		
Anglo-Def. Bank ex. Div.	310 50	311 50
Anglo-Hungar. Bank in Silber	114	115
Anglo-Hungar. Bank in Gold	276	278
Anglo-Hungar. Bank in Silber	335	335 25
Anglo-Hungar. Bank in Gold	161	162 60
Anglo-Hungar. Bank in Silber	127	127 50
Anglo-Hungar. Bank in Gold	112	112 60
Anglo-Hungar. Bank in Silber	75	75
Anglo-Hungar. Bank in Gold	81 50	82

	Geld	Waare
Einl.-Bauschein (in Silber, 100 fl.) (in Not. 100 fl.)	206	205
Franko-Bank ex. Div.	124	127
Franko-Bank ex. Div.	183 50	187
Franko-Bank ex. Div.	368	370
Franko-Bank ex. Div.	191	191 50
Franko-Bank ex. Div.	161 25	161 40
Franko-Bank ex. Div.	214 50	215
Franko-Bank ex. Div.	178 50	179
Franko-Bank ex. Div.	177 50	178
Franko-Bank ex. Div.	189	181
Franko-Bank ex. Div.	331	332
Franko-Bank ex. Div.	177	178
Franko-Bank ex. Div.	211 80	212
Franko-Bank ex. Div.	256	257
Franko-Bank ex. Div.	165	166 60
Franko-Bank ex. Div.	138 50	139
Franko-Bank ex. Div.	182	183

	Geld	Waare
Bank-Actien per Stück		
Anglo-Def. Bank ex. Div.	310 50	311 50
Anglo-Hungar. Bank in Silber	114	115
Anglo-Hungar. Bank in Gold	276	278
Anglo-Hungar. Bank in Silber	335	335 25
Anglo-Hungar. Bank in Gold	161	162 60
Anglo-Hungar. Bank in Silber	127	127 50
Anglo-Hungar. Bank in Gold	112	112 60
Anglo-Hungar. Bank in Silber	75	75
Anglo-Hungar. Bank in Gold	81 50	82

	Geld	Waare
Devisen.		
Amsterdam, für 100 holländ. fl.	90 50	90 60
Brüssel, für 100 fl. fäbb.	91 60	91 80
Frankfurt a. M. für 100	91 60	91 60
London, für 100 fl. fäbb.	91 75	91 90
Hamburg, für 100 Mark-Bank	90 20	90 20
Paris, für 100 francs	108 75	109
Paris, für 100 francs	12 25	12 30
Valuten.		
Ducaten, Münz- per Stück	5 24	5 26
Ducaten, Münz- per Stück	98	98 50
Ducaten, Münz- per Stück	107 65	107 85
Ducaten, Münz- per Stück	147	148

	Geld	Waare
Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 16. September.		
5% Metalliques	66	66
5% Metalliques mit Mai- und November-Zins	70 85	70 85
5% National-Anleihen	104 75	104 75
1860er Staats-Anleihen	879	879
Frankfacen	336 70	336 70
Creditactien	108 80	108 80
London	107 90	107 90
Silber	5 24	5 24
R. f. Münz-Ducaten	8 70 1/2	8 70 1/2
20 Francs-Stücke		

Im Sumpfe.

Ein Bild aus dem amerikanischen Waldleben.
 Es ist für einen Deutschen jedenfalls ein heikliches Ding, sich im Süden anzusiedeln, nicht nur wegen der Indianer, zu denen er sich erst nach langer Zeit richtig wird stellen lernen, sondern auch wegen der Natur rings um ihn her, von der er doch keinen Begriff hat. — Eines Tages, im August, kam mir's in den Sinn eine Wanderung in den Sumpf zu machen.
 Ich machte mich daher auf und im Anfange ging's recht gut. Allmählig wurde das Gehen beschwerlicher, da ich auf große Flächen weichen Bodens kam, der trügerisch mit Gras bewachsen war, abgesehen von den Lachen und Wasserflächen.
 Ich wusste, daß eine sehr große Lache oder vielmehr ein See nicht weit darin liege und den wollte ich finden, deshalb sah ich mich immer scharf um und marschierte tüchtig. Nach einer Stunde etwa hatte ich gefunden, was ich suchte. Ich gelangte an das Ufer des Sees auf einer Art natürlichen Damms, den Baumstämme gebildet hatten, die seit Jahrhunderten daliegen mußten und bewachsen waren. Da stand ich denn und sah hinaus über die dunkelfarbige, unheimliche Wasserwüste, nahm mir aber auch zugleich vor, mir sobald als möglich ein Boot anzuschaffen, damit ich diesen Waldsee genauer erforschen könnte.
 Vögel gab es in ungeheurer Menge. Nach allen Richtungen hin flogen sie und so nahe kamen sie an mich heran, daß ich mehrere mit den Händen fangen konnte. Ich ließ sie aber los, nachdem ich mir ihr Gefieder genau besahen.
 Nach einiger Zeit erregte eine Bewegung in dem Wasser dicht an der Stelle, wo ich stand, meine Aufmerksamkeit und als ich genauer hinsah, erblickte ich einen mächtigen Alligator, der empor kam und die Vorderpfoten auf das Ufer legte. Er sah mich an und zögerte, aber zurück ging er nicht. Er wendete vielmehr seinen häßlichen Kopf nach mir und schob sich weiter an dem Ufer weiter herauf, als wollte er sich genauer ansehen, was für ein Ding ich sei.
 Mein Hand, den ich bei mir hatte, bellte und winselte, schien aber keine Lust zu haben, das Ungeheuer anzugreifen. Groß genug war er und ich zweifelte auch nicht, daß er das häßliche Thier auf festem Lande wohl zu packen versucht haben würde.
 Ich beobachtete den Alligator einige Augenblicke, dann legte ich mein Gewehr an, zielte nach einem Auge und schoß. Er sank in das Wasser zurück und eine Zeitlang gab es darin ein gewaltiges Plätschern, aber auch sonst viel Rumor. Es verging keine Minute und wohl ein Dutzend Alligatoren ruderten herbei, um, wie ich mir dachte, ihren unglücklichen Kameraden zu verpeifen.
 Allmählig sahen mich die Ungethüme und sie kamen auf mich zu. — Drei liefen gerade am Ufer vor mir herauf. Soviel bekam ich auf der Stelle weg, sie fürchteten sich vor mir nicht und ganz gewiß lief ihnen das Wasser in ihrem großen Maule nach meinen weißen Fleische zusammen. Einer der Krokodile, die am Ufer sich emporarbeiteten — ein sehr großes, gewiß achtzehn Fuß lang — kam ohne alles Bedenken auf mich zu. Ich hatte natürlich rasch mein Gewehr wieder geladen und schoß ihm auch richtig durch das linke Auge. Er fuhr zurück und die beiden andern folgten ihm rasch.
 Für einige Zeit hatte ich die Alligatoren erschreckt, aber ich kannte sie gut genug, um zu wissen, daß sie sehr bald wieder da sein würden. Ich sagte mir also, daß ich am Besten thun würde, wenn ich ihnen aus dem Wege ginge. Ich trat deshalb mehrere Schritte zurück, lud wieder und wanderte weiter.
 Ich hatte die Absicht, auf dem Wege zurückzugehen, auf dem ich gekommen, aber ich fand ihn nicht wieder und kam an einer andern Stelle heraus. Ich kannte indeß meine Richtung — wenigstens glaubte ich es — und so marschierte ich wohlgemuth fürbaß. Nicht lange dauerte es, stand ich wieder vor Wasser, an einer Stelle des Sees. Ich blieb einen Augenblick stehen, um mir die Sache zu überlegen und dann wendete ich mich quer über eine kleine Lichtung hin nach dem äußersten Punkte des Wassers.
 Da hatte ich bis auf wenige Schritte das Ufer erreicht, als mich ein schmaler Streifen schlammigen

Wassers aufhielt. Es war nicht über fünf Fuß breit und an der entgegengesetzten Seite wuchs hohes Gras. Leicht konnte ich darüber springen und ich sprang. Ich kam hinüber, erreichte das Gras, aber die Kräfte fühlten einen sehr weichen Boden. Bis an die Knie sank ich augenblicklich in den Schlamm hinein. Ich versuchte einen Fuß herauszuziehen, aber dabei sank der zweite um so tiefer ein. Ich mußte geschwind diesen emporzuheben suchen, aber unterdeß versank ich wieder mit dem ersten. Jetzt stak ich bis in die Mitte des Schenkels darin. Ich legte mein Gewehr quer über den Rasen und suchte mich emporzuziehen, aber es ging auch so nicht. Je mehr ich mich anstrengte herauszukommen, um so tiefer versank ich, tiefer und immer tiefer, so daß ich bis an die Achselgruben drin saß. Herr Gott im Himmel, man kann es sich unmöglich vorstellen wie mir da zu Muth war. Ganz und gar unmöglich schien es zu sein, da wieder herauszukommen. Ich wagte es gar nicht, meine Füße zu bewegen, denn ich fühlte recht wohl, daß leider noch mehr weicher Schlamm unter ihnen liege. Die Arme hielten mir allerdings, mich zu halten, aber sie thaten das nicht, wenn ich den Körper nach der einen Seite bog, um einen Fuß emporzuziehen. Ich dachte an meinen Hund. Konnte ich mich nicht durch ihn herausziehen, lassen? Er kam, als ich ihn rief und versuchte auch, mich herauszuziehen, in dem er meinen Rockschöß mit den Zähnen faßte. Aber dabei sank er selbst mit den Pfoten ein und so ließ er bald ab. Endlich gelang es mir, ihn gerade vor mir zu bringen, aber sobald ich mich an ihm festhielt und er fühlte, daß er selbst sank, ließ er fort.
 Kann man sich meine Lage vorstellen? Man denke sich: meine Achselgruben lagen auf dem weichen Rasen, aber ich fühlte, daß ich langsam aber sicher tiefer und tiefer sank. Auf das Herz legte sich ein immer schwerer werdender Druck und die Lungen konnte sich nicht mehr frei bewegen. Das Athmen ging kaum noch und ich hatte allen Grund zu glauben, daß es bald genug um mich gechehen sein würde. Alles Gras, das ich erreichen konnte, hatte ich bei meinen vergeblichen Rettungsversuchen bereits ausgegriffen.
 In dieser Lage befand ich mich, als sich ein neuer Gegenstand des Schreckens zeigte. Ich sah einen Schatten auf meiner rechten Hand und als ich die Augen nach der Seite wendete, erblickte ich den Kopf und den Vorderleib eines ungeheuren Alligators. Er sah mich und kam rasch heran. Ich wusste wohl, daß er mich anzugreifen gedachte. Mein Gewehr war sehr beschmutzt, aber Schloß und Zündhütchen noch gut. Das Ungeheuer kam gerade auf mich zu und mir konnte der moschusartige Geruch des widerwärtigen Geschöpfes nicht entgehen.
 Ich legte an und schoß. Die Kugel ging dem Alligator in den weit geöffneten Rachen. Er kehrte rasch um und ging in das Wasser zurück. Mein Hund sprang laut bellend an das Ufer und ich erkannte, daß er dadurch auch den Alligator herbeigelockt hatte. Er war hin und her gelaufen, hatte meiner wegen gebellt und geminselt und das häßliche Ungeheuer hatte ihn gewittert. Konnte also das Wellen nicht noch mehr Alligatoren herbeilocken? Ich versuchte den Hund zurückzurufen. Er kam auch, sah mich an und lief dann eilig wieder fort.
 Dann fuhr er plötzlich wieder zurück und heulte. Das Herz zitterte mir, denn die Alligatoren mußten ihn hören. So war es. Der Hund retirirte langsam und der große häßliche Kopf eines Alligators erschien über dem Wasser. Er war noch größer als der erste. Als er an das Ufer herangekommen war, blieb er stehen und wendete mir die lange, gräßliche Schnauze zu. Dann gewahrte er den Hund, der in weiterer Ferne wüthend bellte, kam aber bald wieder auf mich zu.
 Ich faßte mein Gewehr und schlug mit aller Kraft mit dem Kolben dem Ungethüm auf den Kopf. Der Schast brach dabei und der Alligator ging zurück, den Rachen auf und zu klappend.
 Ich bemerkte, daß er noch nicht einsank. Seine Vorderbeine waren etwa zwei Ellen von mir entfernt und ich erkannte, daß der Boden nach dieser Seite hin so fest sein müsse, um mich auch tragen zu können.

Ich hob das Rohr, um ihm einen zweiten Schlag damit zu geben, als plötzlich der Hund auf ihn einsprang. Die Bestie schnappte mit ihrem fürchterlichen Gebiß nach ihm und der Hund sprang ihr nach dem Schwanz. Im nächsten Augenblick hob ihn der Alligator und mit fürchterlichem Schläge fiel er blitzschnell auf den treuen Hund, der einen Schrei ausstieß und zusammenbrach.
 Der Alligator drehte sich um, packte den Hund mit den Zähnen und lief nach dem See.
 Ich hörte das letzte Wiesel meines Hundes und vergaß darüber einige Augenblicke meine eigene Gefahr. Der Hund war ja herlang mein Begleiter gewesen und es schmerzte mich tief, ihn durch seinen Versuch mich zu retten, sterben sehen zu müssen. Nun, da ich ihn verloren, fiel es mir ein, wie nützlich er mir hätte werden können. Leicht wäre es gewesen, ihn nach meinem Hause zu fähren, denn er hätte doch gewiß Jemanden veranlaßt, ihn nach mir zu folgen. Jetzt war dies zu spät, er war todt und ich allein; freilich sollte ich nicht lange allein bleiben.
 Während der Abwesenheit des letzten Alligators war ich immer tiefer eingesunken. Nur meine Achseln ragten noch aus dem Schlamm heraus. Wie rief und jammerte ich! Mit aller Kraft schrie ich und endlich meinte ich gar, Welch' ein Tod erwartete mich! Welch' schrecklicher Tod für einen kräftigen gesunden Mann! Im Sumpfe erstickten, hineinsinken, tiefer — tiefer — bis an das Kinn — an die Lippen — an die Nase — mit offenen, stieren Augen!
 Unter diesem schauerlichen Gedanken begann ich von Neuem mich um Rettung zu mühen, aber wieder mit der Folge, daß ich rascher einsank.
 Eben als ich meine gefährlichen Versuche wieder einstellen und die Stimme mir in Folge des starken Rasens verjagte, sah ich wieder einen Alligator auf das Ufer heraufkommen. Er sah mich und schien meinen Kopf mit den aus dem Schlamm herausragenden Schultern für einen guten Bissen zu halten.
 Ich griff nach meinem Messer, es befand sich an meiner linken Seite und konnte nicht tief unten sein. Ich erreichte es. Es war ein großes Jagdmesser mit Hirschhorngriff, sehr stark und scharf.
 Ich nahm mein Messer in die rechte Hand und wartete auf den entscheidenden Augenblick. Es handelte sich für mich keineswegs um Leben oder Tod, sondern nur um die Todesart: ob ich in einem Sumpfe erstickten oder die Beute eines Alligators werden sollte. Ich fürchtete meinen Gegner also weiter nicht, als daß ich mich nicht fressen lassen wollte. Als er näher heran kam, merkte er wohl, daß der Boden sehr weich, aber er wühlte sich durch, sein riesiger langer Leib hielt ihn oben.
 Endlich war seine Schnauze fast dicht an mir und er riß den Rachen auf. Die Zähne glänzten wie Spieße und im nächsten Moment bis er nach mir. Mit einer raschen Bewegung stieß ich mein Messer tief in den offenen Rachen hinein und zwar in die untere Kinnlade an der Zungenwurzel; er klappte ihn zu und fuhr zurück. Das Messer stand fast perpendicular und als der Griff mit dem Saum in Berührung kam, ließen sich die Kinnladen nicht weiter schließen. Die vordern Zähne standen sechs Zoll auseinander.
 Ich hielt instinctmäßig an dem Messer fest und als das Ungethüm sich rückwärts bewegte, mußte es mich aus dem Schlamm herausziehen. Jetzt riß er den Rachen weiter auf und ich schob meinen Arm mit aller Kraft hinein; die Klinge drang hinten im Schlunde tief ein.
 Er zog und zog und höher und höher kam ich empor aus dem Schlamm und heraus. Es war mehr ein Traum als wie Wirklichkeit.
 Endlich gelangte der Alligator in seiner Rückbewegung auch mit den Vorderbeinen auf festen Grund, hier konnte er all' seine Kraft zusammennehmen, er riß sich von mir los und kehrte in das Wasser zurück, nahm aber mein Messer im Rachen mit fort.
 Und wo war ich? Der Länge nach lag ich auf dem Leibe in dem zetretenen, beschmutzten Grase. Das riesige Thier hatte mich gerade an einer Stelle aus dem Schlamm gezogen, wo ich nicht wieder einsinken konnte.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steinyer'schen Hause

<p>Ein- und Verkauf sowie Umtausch aller existirenden Staatspapiere, Prioritäts- Obligationen, Lose, Eisenbahn-, Bank- und Industrie-Actien. Einlösung von Coupons, Aufträge für die k. k. Böhme werden gegen Baar oder eine Angabe von 10%, ausgeführt. Alle Gattungen Lose werden gegen monatliche Ratenzahlungen von 2. 5 zuz. wirts verkauft.</p>	<h1 style="margin: 0;">ROTHSCHILD & COMP.</h1> <h2 style="margin: 0;">Opernring 21, WIEN.</h2>	<p>Antheilscheine für alle Ziehungen gültig ohne weitere Nachzahlung</p> <table border="0"> <tr> <td>40tel k. k. öst. Staats-Lose</td> <td>1839er fl. 6.</td> </tr> <tr> <td>20tel k. k. öst. Staats-Lose</td> <td>1860er fl. 8.</td> </tr> <tr> <td>20tel Ungarische Prämien-Lose</td> <td>1870er fl. 7.</td> </tr> <tr> <td>20tel Türkische Eisenbahn-Lose</td> <td>1870er (36 Ziehungen gültig) . . . fl. 4.</td> </tr> </table>	40tel k. k. öst. Staats-Lose	1839er fl. 6.	20tel k. k. öst. Staats-Lose	1860er fl. 8.	20tel Ungarische Prämien-Lose	1870er fl. 7.	20tel Türkische Eisenbahn-Lose	1870er (36 Ziehungen gültig) . . . fl. 4.
40tel k. k. öst. Staats-Lose	1839er fl. 6.									
20tel k. k. öst. Staats-Lose	1860er fl. 8.									
20tel Ungarische Prämien-Lose	1870er fl. 7.									
20tel Türkische Eisenbahn-Lose	1870er (36 Ziehungen gültig) . . . fl. 4.									

